31. Mittwoch den 6. Februar 1861. 31.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 6. Febr. Se. Majestät der König haben Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großherzog von Toscana den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Fürstlich schwarzburg-sondershausenschen Staatsminister von Elsner den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern, dem praktischen Arzt Dr. de Montet zu Vevay in der Schweiz den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Pfarrer Goetschmann zu Fischbach im Kreise Hirschberg und dem Zoll-Einnehmer Radicke zu Treptow im Kreise Demmin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, sowie dem Schullehrer und Küster Wernicke zu Kelbra im Kreise Sangerhausen das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner dem zur Dienstleistung bei der Abtheilung für die persönlichen Angelegenheiten im Kriegs-Ministerium kommandirten Major von Vegesack, aggregirt dem Kriegs-Ministerium, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Hessen und bei Rhein Königlicher Hoheit ihm verliehenen Komthurkreuzes zweiter Klasse vom Verdienst-Orden Philipps des Großmüthigen zu ertheilen.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Dienstag 5. Februar, Nachmittags. Die Königin hat das Parlament in Person eröffnet. In der Thronrede heißt es in Betreff der auswärtigen Politik unter Anderem: Meine Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind fortdauernd freundschaftlich und befriedigend. Ich hoffe, daß die Mäßigung der europäischen Mächte eine Unterbrechung des Friedens verhindern werde. Ereignisse von großer Wichtigkeit haben sich in Italien zugetragen. Da Ich glaubte, daß es den Italienern überlassen bleiben müsse, ihre eigenen Angelegenheiten zu ordnen, so erachte Ich es nicht für gerecht, eine aktive Intervention in dieser Frage auszuüben. Die betreffenden Papiere werden Ihnen vorgelegt werden. Es wurde ein Uebereinkommen geschlossen, um dem Sultan einen zeitweiligen militärischen Beistand zur Wiederherstellung der Ordnung in Syrien zu leisten. Dieser Beistand ward durch ein französisches Truppenkorps geleistet, welches nach Syrien geschickt wurde als Repräsentant der Mächte. Auch der Sultan stellte in Syrien unter einem geschickten General beträchtliche Streitkräfte auf. Ich hoffe, daß die Ruhe in Syrien bald wieder hergestellt und daß die Zwecke der Konvention vollständig erreicht sein werden.

Die Operationen der Streitkräfte der Alliirten in China sind vom besten Erfolge gekrönt worden. Während aller dieser Operationen und Unterhandlungen herrschte zwischen den Kommandirenden und Gesandten Englands und Frankreichs das freundschaftlichste Einvernehmen.

Der Zustand Indiens hat sich gebessert.

Es haben ernste Differenzen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika statt. Ich kann unmöglich ohne Sympathie Ereignissen zuschauen, welche auf das Glück eines mit Meinen Unterthanen so innig verbundenen Volkes influiren könnten. Ich wünsche, daß diese empfindlichen Differenzen eine befriedigende Lösung finden mögen.

Die Rede kündigt schließlich mehrere Gesetzentwürfe, aber kein Reformprojekt an.

Paris, Dienstag 5. Febr. Hier eingegangene Nachrichten aus Neapel vom 2. d. melden, daß die ganze Garnison nach Gaëta ausgerückt ist. Die Miliz schützt Neapel; ein aus Freiwilligen bestehendes Fremdenkorps ist gebildet worden.

(Eingeg. 6. Februar 8 Uhr Vormittags.)

London, Mittwoch 6. Februar, Morgens. In der so eben beendeten Nachtsitzung des Unterhauses kam die Adresse auf die Thronrede zur Debatte. White schlug als Amendement vor: Das Haus bedaure, in der Thronrede eine Erwähnung der Reformfrage zu vermissen; dasselbe ward jedoch mit 129 gegen 46 Stimmen verworfen. Auf eine Bemerkung Disraeli's erwiderte Lord Russell: er hoffe, daß der Friede nicht werde unterbrochen werden; die englische Regierung habe sowohl in Turin als in Paris wissen lassen, daß sie einen etwaigen Angriff auf Venetien mißbillige. — Im Oberhause wünscht Graf Derby zu wissen, ob die Beziehungen Englands zu Frankreich wirklich befriedigend seien, da die Thronrede des Kaisers Napoleon aggressiv erscheine. Earl Granville entgegnet darauf, die Beziehungen Englands zu den auswärtigen Mächten, und insbesondere zu Frankreich, seien sehr befriedigend. — Die Adressen wurden übrigens in beiden Häusern angenommen.

(Eingeg. 6. Februar 9 Uhr 45 Min. Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 5. Febr. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Der König ließ sich heute Vormittag von den Geheimräthen Illaire und v. Obstfelder Vortrag halten und empfing alsdann mehrere höhere Militärs, unter ihnen den General v. Wussow, der sich nunmehr wieder auf seinen Posten nach Stettin zurückbegiebt. Nach dem Schluß der Plenarsitzung im Abgeordnetenhause, welcher auch zum erstenmal der Prinz Friedrich Karl in der Loge mit dem Generalfeldmarschall v. Wrangel beigewohnt hatte, konferirte der König mit dem Staatsminister v. Auerswald. Um 5 Uhr war bei dem Könige Tafel, zu der die Minister v. Auerswald und v. Schleinitz, die Gesandten Hollands und Neapels und die zur Zeit in außerordentlicher Mission noch hier anwesenden fremden Generale geladen waren. — Die Königin hat die Gräfin Kospoth, welche schon während der andauernden Kränklichkeit der Hofdame, Gräfin v. Oriolla, deren Stelle vertrat, zu ihrer Hofdame ernannt. — Der sardinische General Lamarmora hat heute Morgen mit seinen Begleitern die Rückreise nach Turin angetreten. Gestern Abend war er noch vom Kronprinzen durch eine Einladung ausgezeichnet worden. Während seiner mehrtägigen Anwesenheit in unserer Stadt hat der General Alles in Augenschein genommen, was nur von Interesse für einen Militär und außerordentlichen Gesandten sein kann, und erschien gestern auch während der Adreßdebatte im Abgeordnetenhause in der Diplomatenloge. Mit dem ihm zu Theil gewordenen Empfange an unserm Hofe soll der General überaus zufrieden gewesen sein. — Die Verhandlungen in Bezug auf den Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Frankreich sollen in etwa 14 Tagen ihr Ende erreichen; wenigstens glaubt der französische Bevollmächtigte de Clercq alsdann seine Rückreise nach Paris antreten zu können.

Gestern langten hier wieder viele Auswanderer aus der Provinz Posen an, die bald darauf auf der Rheinischen Bahn weiter nach Bremen gingen, wo sie sich einschiffen werden. Aufmerksamkeit erregte unter der Menge eine Frau, welche 8 Kinder bei sich führte, von denen das älteste etwa 10 Jahre und das jüngste 6 Monate zählte. Der Ehemann lebt bereits seit vorigem Jahre in Baltimore. Die übrigen Fahrgäste, welche sich im Zuge befanden, nahmen sich dieser Frau und Kinder auf das Liebreichste an und beschenkten sie vor der Abfahrt mit Geld und allerhand Gegenständen. — Die hiesigen Militäreffekten-Fabrikanten Mohr und Speyer haben vom Könige von Siam bedeutende Aufträge auf Bekleidungs- und Bewaffnungsgegenstände erhalten und soll diese Lieferung noch in dieser Woche nach Siam abgehen. Das Sinnbild der Siamesen, der Elephant, ist fast auf allen Gegenständen angebracht. An den Husarenmützen fehlt der Pelz und wird derselbe durch Filz ersetzt. — Der Minister v. Schleinitz hatte heute Nachmittag längere Besprechungen mit den Gesandten Frankreichs und Sardiniens. Der Vertreter Portugals, v. Araujo, traf den Minister nicht mehr an und begab sich darauf zum Fürsten von Hohenzollern ins Schloß. Wie ich höre, soll die Vermählung des Königs Dom Pedro V. mit der Prinzessin Marie von Hohenzollern in diesem Jahre gefeiert werden. — Im Laufe dieses Monats werden wir neue Thaler mit dem Brustbilde des Königs Wilhelm erhalten. Mit der Rückseite des Thalers sollen, wie ich höre, keine wesentlichen Veränderungen vorgenommen werden.

— [Von der ostasiatischen Expedition.] Nach einem hier eingetroffenen Berichte aus Kanton vom 13. Dez. v. J. war Sr. Majestät Transportschiff „Elbe" am 24. Nov. v. J. wohlbehalten in Nangasaki eingetroffen.

— [Amnestirte.] Das Berliner Stadtgericht erklärt durch Bekanntmachung vom 28. v. M. die früher erlassenen Steckbriefe wider 1) den Lithographen und Redakteur Ed. Steinthal aus Gröbzig (Redakteur der demokratischen Korrespondenz 1848 und 1849); 2) den Literaten Dr. phil. Bettziech (Beta) aus Werden wegen versuchter Störung des öffentlichen Friedens; 3) den Schriftsteller Edgar Bauer aus Charlottenburg wegen Aufruhrs; 4) den Redakteur C. L. Krahmer aus Berlin wegen Majestätsbeleidigung und öffentlicher Anreizung zum Ungehorsam, in Folge der Allerhöchsten Amnestie-Ordre vom 12. Jan. für erledigt.

— [Damenkoupé's.] In den Kurier- und Schnellzügen zwischen Berlin und Köln sind besondere Damenkoupé's II. Klasse eingerichtet worden, welche ausschließlich zur Benutzung von alleinreisenden Damen bestimmt sind; Herren sind von diesen Koupé's ganz ausgeschlossen, auch wenn sie sich in Begleitung von Damen befinden möchten.

Breslau, 4. Febr. [Urtheil.] Die „K. Z." meldet: Nach einer zuverlässigen Nachricht hat das Breslauer fürstbischöfliche Gericht in dem Streite der beiden Professoren, Domscholastikus Dr. Baltzer und Dr. Bittner, wobei der letztere den ersteren der Häresie beschuldigt hatte, einen Spruch gefällt und für Recht erkannt, daß Dr. Bittner „wegen seiner ungegründeten und beleidigenden Anklage" gegen den Dr. Baltzer zur formellen Abbitte und zum Widerruf, dann zu einer entsprechenden Geldstrafe zu guten Zwecken, mit einer kanonischen Verwarnung zu verurtheilen sei. Das Urtheil ist vollstreckt.

Emmerich, 2. Febr. [Die Ueberschwemmung.] Die größte Gefahr wird hoffentlich vorüber sein. Das Wasser ist vom höchsten Wasserstand etwas über 25' bis auf 20½' gefallen, ein großer Theil der Stadt ist wieder vom Wasser befreit, und kann der untere Theil der Stadt nur durch Pumpen und durch die unterirdischen Kanäle sein Wasser absetzen, was noch sehr langsam geht. Heute wird man anfangen, den an der holländischen Grenze entstandenen Schaden an dem Eisenbahndamm zu repariren, wo durch die Ueberströmung des Wassers auf einer Strecke von circa 200 Ruthen die Schienen unterspühlt sind. Augenblicklich wird die Verbindung pr. Nachen unterhalten. (Elbf. Z.)

Rees, 31. Januar. [Rettung aus Lebensgefahr.] In Folge der Eisstopfung bei Emmerich war in Grietherbusch in der Nacht vom 28. auf den 29. Januar das Wasser zu einer nie gekannten Höhe gestiegen und überragte, im Laufe des Morgens, den bekannten höchsten Pegelstand um 3'. Gegen Mitternacht setzte sich unter donnerähnlichem Getöse das Eis des alten Rheins in Bewegung und, von der Strömung getrieben, trat die mächtige Eisscholle desselben ihre verheerende Bahn an. Um 2 Uhr früh ertönten auf verschiedenen Stellen der Ortschaft anhaltende Hülferufe, die nach einiger Zeit, wo man das Licht eines Kahnes auf dem Wasserspiegel schimmern sah, wieder verstummten. Glücklicherweise waren nur 3 Häuser eingestürzt, deren Bewohner aus drohender Lebensgefahr gerettet wurden; die Eisscholle war dann auf einen erhöhten Erdwall gerathen, wo sie bis zum anbrechenden Morgen haften blieb. Gegen 8 U. neuer Zuwachs des Wassers; und wiederum setzte sich die Scholle in Bewegung, um ihren geraden Lauf gegen eine, vom Deiche aus eine freie Ansicht darbietende Wohnung zu richten, die der Tagelöhner Küppers, ein Mann von 60 Jahren, mit zwei Töchtern, einem Schwiegersohn und zwei kleinen Enkeln bewohnt. Dem alten Manne war die drohende Gefahr nicht entgangen; einsehend, daß er im vorderen Theile seines Hauses unrettbar verloren sei, flüchtete er mit seiner Familie auf den Heuboden des Hinterhauses. Bald hatte die Scholle das Haus erreicht, fährt mit unwiderstehlicher Kraft durch die Mauern in das Fachwerk bis zur Mitte des Hauses, daß die eichenen Querbalken zersplitternd in die Höhe fahren und der Dachstuhl krachend in die Fluth herabsinkt. Bald ragt nur der nackte Schornstein und der Heuboden hervor, auf welchem sich die Familie befindet, die bei dem Einsturze des Hauses durch einen augenscheinlichen Schutz der göttlichen Vorsehung unverletzt geblieben war. Kaum war der versammelten Menge am Deiche die Gewißheit dieses Vorganges und die schreckliche Lage der Unglücklichen zum Bewußtsein gekommen, als eine neue Schreckensscene ihre Aufmerksamkeit auf sich zog. Die Scholle hatte die Mauer eines etwas tiefer liegenden Hauses eingestürzt, und bald zeigten sich auf dem Dache desselben die zwei männlichen Bewohner, die, rittlings auf der Firste sitzend, aus allen Kräften um Hülfe riefen. Vom Deiche aus schien schlechterdings keine Hülfe gebracht werden zu können. Zwischen demselben und der Unglücksstätte befand sich eine Eis- und Wasserfläche von beiläufig 500 Ruthen. Am Deiche lagerte ein breiter ungangbarer Eissaum in unabsehbarer Länge, während die Trümmer des Küpperschen Hauses von starren Eismassen in einer Breite von 100 Ruthen rings umgeben waren und ein breiter offener Wasserspiegel den Zwischenraum ausfüllte. Bald zeigte sich ein Kahn, dem es mit vieler Anstrengung gelang, die beiden Männer vom Dache zu retten. Zu verschiedenen Malen kamen Nachen aus dem Dorfe, um sich der unglücklichen Familie zu nähern, wurden aber jedesmal von der Fluth und von den Eismassen zurückgeworfen. Als der Führer des letzten Nachens nach angestrengten Versuchen der Familie zurief, es sei unmöglich, von dort aus heranzukommen, hörte man von der Unglücksstätte die Worte herübertönen: „Nun, so müssen wir uns in Gottes Namen ergeben!" Die Kunde von der gräßlichen Lage der Unglücklichen hatte eine Menge Zuschauer herbeigezogen, die in ohnmächtigen Beileidsbezeugungen ihr Mitgefühl für die Unglückliche Familie zu erkennen gaben. Da traten unter der Menge fünf Schiffer auf, die als Führer eines Flosses an der Sägemühle verweilten und erklärten, die Rettung der Familie bis aufs Aeußerste versuchen zu wollen. Doch wie soll man den Nachen durch den breiten starren Eissaum bringen? Möglicherweise ist weiter hinauf noch eine offene Stelle. Rasch wird ein Nachen mit 4 Pferden bespannt, eine Viertelstunde weit hinaufgeschleift, wo man denselben ins Wasser lassen konnte. Und nun begann die Mannschaft ihre gefährliche Fahrt. Bald war trotz der starken Strömung und der treibenden Eisschollen der das Haus einschließende Eissaum erreicht. Man hatte sich mit zwei Brettern versehen, um eine Verbindung zwischen den lose aneinanderstehenden Eisschollen herzustellen. Auf dieser schmalen lebensgefährlichen Bahn gelang es den wackeren Männern, jedesmal ein Brett vorschiebend, das Haus zu erreichen und die Unglücklichen aus den Trümmern in den Nachen zu bringen. Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit war die zahlreiche Menge am Ufer den Bewegungen der Männer gefolgt. In dem Momente, als der letzte den Nachen bestieg, machte sich die Freude der Zuschauer in einem jubelnden Hurrah Luft, und wie im Triumphe begleitete man die gerettete Familie, die unter Thränen ans Ufer stieg, ins Pfarrhaus. Noch an demselben Tage ließ der Fürst zu Salm-Salm, der in edler Menschenliebe an den Schauplatz der Gefahr geeilt und gestern selbst im Nachen zu der überschwemmten Ortschaft fuhr, um Hülfe zu spenden, sich die edlen Retter vorstellen. (Rh. u. R. Z.)

Oestreich. Wien, 3. Febr. [Militärbefreiung; Finanzielles; Agitation in Galizien.] Der Kaiser hat, der „Wien. Ztg." zufolge, gestattet, daß den Schülern des Obergymnasiums in einem bischöflichen Knabenseminar oder Gymnasium die Militärbefreiung vom 1. Januar 1861 angefangen durch sechs Jahre, jedoch ohne Rückwirkung auf die bei der Heeresergänzung für 1861 etwa schon gestellten, in dem Falle zuerkannt werden dürfe, wenn sie Prüfungen an einem Staatsgymnasium ablegen und dabei in allen Unterrichtsgegenständen der Klasse, welche sie vor ihrer Berufung zur Stellung vollendet haben, die Vorzugsklasse oder, wo eine allgemeine Fortgangsklasse gegeben wird, die allgemeine Vorzugsklasse erlangen. — Nach einer Bekanntmachung des östreichischen Finanzministeriums ist das Aufgeld der im Februar fällig werdenden Zinsen der östreichischen Nationalanleihe auf 50 Proz. festgestellt. — In Galizien sollen, wie der „N. Pr. Z." mitgetheilt wird, die Zustände sehr bedenklich sein. Die revolutionäre Agitation arbeitet dort sehr lebhaft; es scheint, daß die polnische Propaganda ihre Pläne so gefaßt hat, daß der östreichische Theil von Polen seiner Zeit zuerst losbrechen soll.

— [Vorschläge zur Aufhülfe des Staats.] Ein Korrespondent der „Karlsr. Z." schreibt von hier: In politischen Kreisen spricht man hier viel von einer langen Unterredung, die Graf Rechberg vor einigen Tagen mit einem der ausgezeichnetsten Diplomaten gehabt, und wobei er ihn bat, ihm ganz frei seine Meinung zu sagen, was zu thun sei, um dem Staat seine alte Machthöhe wieder zu geben. Aus sicherer Hand weiß ich, daß dieser bedeutende Staatsmann ihm mit folgenden Vorschlägen geantwortet hat: 1) Vor Allem gehört dazu ein Ministerium, welches nur eine Meinung hat; denn nur ein vollkommen einiges Ministerium kann etwas Gutes schaffen. 2) Der Kaiser müsse sich in die Lage Ludwigs XVI. versetzen und den Willen haben, nicht, wie dieser, schwach zu sein, und den Meinungen der Hofleute nachzugeben, in der Hoffnung, auf das alte System zurückzukommen, sondern unbedingt und fest der von seinem Ministerium rſpräsentirten Volksmeinung zu folgen. 3) Es müsse eine allgemeine, für das ganze Land geltende Konstitution, so liberal als möglich, gegeben werden, wodurch jeder Bürger des Landes dieselbe Freiheit und dieselbe Gerechtigkeit vor dem Gesetz habe, so daß nur Verdienst und Talent allein zu allen Posten, sowohl im Zivil als Militär berechtigen; privilegirte Klassen dürften nicht mehr bestehen. 4) Es müsse das Konkordat aufgehoben werden; denn dasselbe sei das größte Unglück für das Land gewesen, und dies sei die allgemeine Meinung; nur dadurch könne das volle Vertrauen und der Enthusiasmus des Volks erweckt werden. 5) Man müsse sich vor Allem mit den Finanzen beschäftigen, und um diesen radikal aufzuhelfen, gebe es nur ein Mittel: man müsse, den Beispielen Europa's folgend, die Klöster aufheben, und deren immense Reichthümer als Staatseigenthum erklären. — „Ich weiß wohl", fügte der Staatsmann hinzu, „daß ich Ihnen sehr energische Mittel angebe; aber für große Dinge müssen große Mittel angewendet werden. Halbe Mittel führen nicht zum Zweck; geht man nicht energisch vorwärts, so geht man zurück. Vor Allem aber keine Zeit verloren, sonst ist zu befürchten, daß die Landesstimme sage: Es ist zu spät."

Bayern. München, 3. Febr. [Landtag; protestantische Synode; Gerichtsorganisation.] Durch eine königliche Entschließung vom 28. Januar ist die nach dem Titel VII. §. 22 der Verfassungsurkunde zu Ende gehende Dauer der Sitzungen des gegenwärtigen Landtags bis zum 4. April einschließlich verlängert worden. — Die „Pfälzer Ztg." veröffentlicht das vom 16. Januar datirte königliche Reskript, durch welches die ordentliche protestantische Generalsynode des Konsistorialbezirkes Speyer auf den 24. Februar nach Speyer einberufen wird. Als besondere Gegenstände der Berathung werden bezeichnet: Aeußerung über die

Frist, nach deren Ablauf das bisherige Gesangbuch überall außer Gebrauch gesetzt und durch neue ersetzt werden soll. Erklärung über den Gebrauch des neuen Gesangbuches in sämmtlichen protestantischen deutschen Schulen, auch in den Gemeinden, wo es noch nicht kirchlich eingeführt ist 2c. Die „Pfälzer Ztg." meldet, daß der Oberstaatsanwalt Bomhard zum königlichen Kommissar bei der Generalsynode ernannt sei. — Es ist nunmehr entschieden, daß die Organisation der Gerichte erst im Jahre 1862 durchgeführt werden wird, und bei der unerwartet langen Dauer der Berathung der Gesetzgebungsausschüsse, schreibt man dem „Nürnb. Korr." von hier, kann es wohl auch nicht früher möglich gemacht werden.

München, 4. Februar. [Fürbitte.] Eine Anzahl hiesiger Bürgerfrauen hat die Abhaltung einer neuntägigen Andacht in der Herzogspitalkirche veranstaltet, um den Schutz des Himmels für die heldenmüthige Königin von Neapel zu erflehen.

Schweinfurt, 1. Febr. [Unglücksfall.] Auf dem Sennefelder Altwasser gegenüber unserer Stadt, durch welches sich dermalen das Treibeis führende Hochwasser des Mains ergießt, sind gestern Vormittag 11 Uhr, in Folge des Umschlagens eines Nachens, 21 Personen ertrunken, und zwar 6 Väter, 3 Mütter, 7 Burschen und 5 Mädchen. Das Maineis von hier bis unterhalb Schonungen sitzt noch fest, theilweise auf dem Flußbett, und häufig 5- bis 6fach übereinander geschoben.

Hessen. Mainz, 1. Febr. [Nationalverein.] Die Thätigkeit des Hrn. v. Dalwigk für den Nationalverein hat folgendes Resultat ergeben: Der Nationalverein zählt nun in Mainz 375, in ganz Rheinhessen ungefähr 800 Mitglieder, im ganzen Großherzogthum ungefähr 1200, so daß von allen deutschen Ländern Hessen-Darmstadt nächst Preußen wohl das größte Kontingent zum Verein geliefert hat.

Mainz, 2. Febr. [Eisenbahnunfall.] Gestern entgleiste bei Frankenthal der um 9 Uhr 15 Minuten Vormittags von Ludwigshafen abgegangene Zug. Lokomotive und Tender stürzten um, der Packwagen wurde zertrümmert. Von den Mitreisenden erhielt Niemand auch nur die geringste Beschädigung, weil sämmtliche Personenwagen unversehrt blieben. Vom Dienstpersonal wurde der Heizer so erheblich verletzt, daß er trotz alsbaldiger ärztlicher Hülfe nach kurzer Zeit starb. Der Lokomotivführer trug wunderbarer Weise nicht die geringste Verletzung davon und ein Theil des übrigen Zugpersonals erhielt nur unbedeutende Kontusionen. (Darmst. Ztg.)

Kassel, 3. Februar. [Konzessionen der Regierung.] Der hiesige Korrespondent der „N. Hannov. Ztg." bestätigt, daß die Regierung nicht abgeneigt sei, dem nächsten Landtage Propositionen in Betreff der Wiedereinführung des Wahlgesetzes von 1831 zu stellen, „vorausgesetzt, daß einige Sicherheit vorläge, daß dann Preußen sich damit einverstanden erklären und die bisherige Unterstützung der Agitation in unserm Lande fortan unterlassen werde". Auch zu noch anderen Abänderungen der Verfassung von 1860 dürfte die Regierung geneigt sein, wenn sie hoffen könnte, damit an ein Ende der Zerwürfnisse zu gelangen.

Großbritannien und Irland.

London, 3. Febr. [Die französische Okkupation Syriens.] Die „Morning Post" behauptet, man könne ganz sicher sein, daß die europäischen Mächte keinen neuen Vertrag zur Verlängerung der französischen Okkupation Syriens schließen, daß also die französischen Truppen im Frühjahr aus Syrien abziehen würden. Die Türkei selbst, und nicht die französische Expeditionsarmee, habe den Drusenaufstand niedergeschlagen und bestraft; die Türkei allein sei auch im Stande, die Ruhe in Syrien aufrecht zu halten. Schließlich wird Frankreich ermahnt, nicht Rußland in die Hände zu arbeiten.

— [Tagesnotizen.] Den Aktionären des Rothen Meerestelegraphen steht ein Rechtsstreit mit der Regierung bevor. Das betreffende Kabel liegt bekanntlich unbrauchbar zwischen Korallenfelsen auf dem Meeresgrunde, und nun erklären die Kronadvokaten, die Regierung brauche nicht die von ihr für 50 Jahre garantirten Interessen zu zahlen, weil es im betreffenden Kontrakte heißt, daß die Linie vorerst in Wirksamkeit gesetzt sein müsse, bevor jene Verbindlichkeit der Regierung in Kraft trete. Nachdem aber das Kabel zu Grunde ging, bevor es eine einzige Depesche befördert hatte, hält sich das Kabinet ohne besondere Ermächtigung des Parlaments nicht für berechtigt, die Interessen auszuzahlen. Die „Times" ist überzeugt, daß es sich hier um eine bloße Formalität handle, und daß die gewünschte Ermächtigung des Parlaments ohne Anstand bewilligt werden müsse. — Der afrikanische Reisende Macgregor Laird, der durch sein Buch über eine von ihm unternommene Nigerexpedition (veröffentlicht im Jahre 1837) zu den späteren Entdeckungsreisen in Afrika aufgemuntert hatte, ist nach längerm Leiden gestorben. Gleichzeitig entriß uns der Tod einen sehr beliebten Künstler, den Maler Birket Foster. — Im Regierungsarsenale von Sheerneß verunglückten vorgestern acht Arbeiter, die einen schweren Dampfkessel fortzubewegen hatten. Sie stürzten von einem Gerüste, auf dem der Krahn angebracht war, und einige von ihnen geriethen unter den Kessel. Drei blieben todt auf dem Platze; die anderen sind schwer, wenngleich nicht lebensgefährlich, beschädigt worden. — Das Reuter'sche Büreau hat eine Depesche aus Kalkutta vom 11. Januar erhalten, welcher zufolge die amerikanischen Gesandten mit Gewalt daran verhindert worden waren, in Japan zu landen. In Indien herrschte Ruhe trotz der durch die Erhebung der Einkommensteuer verursachten Mißstimmung.

— [Selbstmord des Abbé Tinet.] In Liverpool wurde vorgestern der Leichnam von Abbé Tinet, einem geschätzten französischen Missionär, im Mersey gefunden. Alles deutet darauf hin, daß er sich ertränkt habe, und die Geschichte macht viel Aufsehen, da politische Nebenumstände hier mit ins Spiel kommen. Der Genannte war am 3. v. M. nach Liverpool gekommen, um sich nach Amerika einzuschiffen, hatte auch schon seinen Platz auf dem Dampfer „Asia" genommen, der am 5. d. abfahren sollte, aber am 5. war er nach Anhörung der heiligen Messe ausgegangen, und es war von ihm weiter keine Spur zu entdecken gewesen, bis man endlich vorgestern seinen Leichnam im Flusse fand. Da sich seine Uhr und eine namhafte Baarschaft in seinen Kleidern vorfanden, fällt der Verdacht eines Raubmordes weg, wohl aber lassen sich Motive eines Selbstmordes aus folgenden Angaben des als Zeugen vorgeladenen Hochw. Richard Vandepitte, katholischen Priesters in Liverpool, abstrahiren. Der Abbé, so sagte er vor Gericht aus, war ein reizbarer, exzentrischer Charakter, gehörte einer angesehenen Pariser Familie an, stand mit dem Kaplan des Kaisers in sehr freundschaftlichen Verhältnissen, und war als einer der begabtesten Prediger der französischen Hauptstadt bekannt. Als er vor Kurzem in einer seiner Kanzelreden den Kaiser heftig angegriffen hatte, wurde er vom Staatsanwalt aufgefordert, seine Meßzertifikate der letzten 6 Jahre vorzulegen. Dem konnte er nicht nachkommen, weil er sie von so langer Zeit her nicht beisammen hatte, und da ihm darauf mit Einsperrung gedroht wurde, zog er es vor, Frankreich zu verlassen, um nach Amerika zu gehen. Wenn er auf den Kaiser zu reden kam, wurde er jedesmal sehr aufgeregt. Er war im Besitz mehrerer Briefe desselben, und scheint mit ihm in lebhaftem Briefwechsel gestanden zu haben.

London, 5. Februar. [Telegr.] Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Washington vom 22. v. M. hat der Kommandirende der Truppen von Florida, General Hayne, dem Präsidenten Buchanan die Anzeige gemacht, daß er das Fort Pickens nicht angreifen werde, und daß die Staaten des Südens in der Hoffnung eines friedlichen Arrangements Kollisionen vermeiden wollen. Georgia hat die Union verlassen.

Frankreich.

Paris, 3. Febr. [Der Senatsbeschluß in Betreff der Presse; die Maaßregelung Ganesco's.] Seit einigen Tagen hat die öffentliche Meinung eine starke Umstimmung erfahren; es weht beinahe wieder dieselbe Luft, wie vor dem 2. November, und die Vertrauensseligkeit ist durch diesen plötzlichen Umschlag der Temperatur hart betroffen. Ein Trost ist ihr geblieben: sie ist nicht Schuld daran, daß keine Hoffnung Wahrheit geworden; sie hat keinen Exzeß begangen und kein diskretionäres Einschreiten provozirt. Für Alles gebührt der Regierung die Ehre der Initiative und die Verantwortlichkeit der Ausführung. Der Kaiser kann es geben, der Kaiser kann es nehmen, sein Name sei gepriesen: so lautet das hohe Lied, welches Herr Troplong dem Senate vorgetragen hat, und das jetzt den Leuten so seltsam in den Ohren klingt, die in ihrer Herzenseinfalt glaubten, das Kaiserreich werde sich über Nacht in ein Eldorado der Demokratie verwandeln. Alle die schweren Mißstände, welche ich am ersten Tage nach Erlaß des Dekretes in Bezug auf erweiterte Rechte des gesetzgebenden Körpers und auf Erleichterung der Oeffentlichkeit seiner Verhandlungen hervorhob, bestehen ungeschwächt fort; sie sind nicht einmal, um den Hoffnungen und Vermuthungen nirgends einen harmlosen Spielraum zu gönnen, unberührt und unerörtert geblieben, sondern die Rhetorik des Tribonians des zweiten Kaiserreichs hat sie in einen gewissen Zustand doktrinärer Kristallisation gebracht. Die tiefgehendsten Streitfragen, wie der jederzeit mögliche Konflikt zwischen den beiden Spitzen des nationalen Willens, dem durch das allgemeine Stimmrecht erwählten Kaiser und den durch das allgemeine Stimmrecht erwählten Volksvertretern, ferner der eigentliche Charakter und die letzte Grenze der Adresse, der Ausspruch des in höchster Instanz in Urkomitien tagenden Volkes und noch Mehreres von nicht geringerer Wichtigkeit sind durch die standrechtliche Logik des Herrn Troplong prinzipiell zu Gunsten des Kaisers abgeurtelt. Res judicata est! und das Uebrige, wie Stempel- und Portofreiheit der Beiblätter, welche den Moniteurbericht enthalten, die perfide Dunkelheit über das Recht der Journale, einzelne Verhandlungen und Reden zu „diskutiren", das Zugeständniß, den Gesammtverlauf der Debatte über einen Gegenstand aus dem Sitzungsbericht herausnehmen zu dürfen, das Alles ist nur Flitterwerk, um die Theorie der kaiserlichen Allmacht nicht in ihrer nackten Ungeheuerlichkeit vor den Augen der Nation und der übrigen europäischen Völker erscheinen zu lassen. Wirklich liegen sich sämmtliche Journale über das, was sie vielleicht dürfen und vielleicht nicht dürfen, arg in den Haaren. Die Einen, welche sich wenig oder gar nicht um größere Freiheit kümmern, die sie sogar wegen der Konkurrenz sehr unangenehm finden, sagen keck: Wir dürfen Alles thun, was wir wollen; sie wollen aber nur nicht; die anderen, welche gerne wollen, oder sich wenigstens so stellen, sagen verzagt: Wir dürfen ja doch nicht. Bis jetzt ist es nur die „Presse" des Hrn. Solar, welche entschieden erklärt hat: Wir dürfen und wollen. Was den Theil des Berichtes anbelangt, den die „Presse" den „doktrinären" nennt, so wird der nur mit äußerster Vorsicht angerührt. Kein Wunder! Herr Troplong bewegt sich da auf einem unverletzlichen Gebiet, das Hr. v. Persigny mit feurigem Schwerte bewacht, und jeder Angriff dagegen würde als gegen das „Prinzip" der Regierung gerichtet strengstens geahndet. — Die sonderbare Stellung der Pariser Presse seit dem Rundschreiben Persigny's konnte nur der Regierung zum Nutzen gereichen, denn dieselbe genoß dadurch bis zum Zusammentritt des gesetzgebenden Körpers aller Vortheile eines faux bonhomme. Sie zog die Kralle ein, weil gar keine Gelegenheit geboten wurde, sie zu gebrauchen; jetzt aber kommt sie wieder zum Vorschein und man hat den alten Adler daran erkannt. Die Leidensgeschichte des „Courrier du Dimanche" und seines Hauptredakteurs Ganesco ist bekannt, und die Verbindung der Verwarnung des Blattes mit der Ausweisung des Delinquenten beweist, daß Persigny mehr Gefühls- als Verstandesmensch ist. Er handhabt die diskretionäre Gewalt mit Leidenschaftlichkeit, er schlägt darauf, wird aber bald wieder gut und es schmilzt sein Zorn in das stolze Bewußtsein zusammen, daß die Leute sich ducken, sich ducken müssen, ob er nun Recht habe oder nicht. Persigny ist ein imperialistischer Chauvin erster Größe. Es hat ihn geärgert, daß ein Rumäne sich herausnehmen soll, Dinge zu sagen, die sich ein Franzose nicht zu sagen getraut. Hätte ein Franzose sich Aehnliches herausgenommen, so hätte man einfach das Blatt verwarnt, und das vielleicht nicht einmal. Aber ein Walache! Vielleicht war die ganze Maaßregel nur ein feines Kompliment, um den Franzosen durch ein Exempel darzuthun, wie glücklich sie sich schätzen müssen, keine Ausländer zu sein. Vielleicht läßt man es bei dem bloßen Schrecken bewenden: Ganesco ist noch immer hier, aber der „Courrier du Dimanche" ist, wahrscheinlich vor lauter Entrüstung, bis jetzt noch nicht ausgegeben. Es wäre Herrn v. Persigny, wenn das Blatt nicht mehr erschiene, sogar der gesetzliche Boden entzogen, auf dem das Verwarnungsprotokoll notifizirt wird. (N. Z.)

— [Tagesnotizen.] Für die Ueberschwemmten in Holland hat der Kaiser 1000 und die Kaiserin 500 Fr. gezeichnet. — Msgr. von Salinis, Erzbischof von Auch, ist im Alter von 62 Jahren gestorben. — Die syrische Konferenz wird schließlich wohl doch in Paris und nicht in Konstantinopel abgehalten werden. Man versichert heute, England, Rußland und Preußen hätten ihre Zustimmung zur Zusammenkunft am hiesigen Platze ertheilt. — Verschiedene Garibaldi'sche Offiziere und Unteroffiziere französischer Nation, die sich seit einiger Zeit hier auf Urlaub aufhielten, sind dieser Tage aufgefordert worden, sich spätestens bis zum 15. Februar bei ihren betreffenden Freikorps einzustellen. — Es heißt, der Kaiser werde sich vor der Abfahrt des französischen Mittelmeer-Geschwaders zur Besichtigung desselben nach Toulon begeben. — Die Königin von Spanien hat Franz II. das Großband des Ordens Karls III. verliehen. Derselbe hat wiederum einen Brief an Napoleon III. geschrieben, um ihn von seinen unerschütterlichen Widerstandsprojekten in Kenntniß zu setzen. — Ein Adjutant Cialdini's ist hier angekommen. — Die Verbindung zwischen Rom und Gaëta wird nicht, wie die französischen Blätter sagen, durch einen unterirdischen Telegraphen, sondern durch Brieftauben unterhalten.

— [Eine Broschüre über die italienische Frage.] So eben ist hier eine Broschüre aus der Feder des bekannten Herrn Debrauz erschienen. Diese Broschüre, welche den Titel führt: „Le rachat de la Vénétie est-il une solution?" ist im östreichischen Sinne geschrieben, ob inspirirt oder nicht, muß dahingestellt bleiben. Diese Broschüre spricht sich natürlich gegen den Verkauf Venedigs aus. Am Schlusse schlägt der Verfasser vor, das Programm von Villafranca durch einen Kongreß zur Ausführung zu bringen. Dieser Kongreß, der aus den Monarchen Europa's bestehen und sich in Paris versammeln soll, würde, wie Herr Debrauz zu verstehen giebt, das Programm in Vorschlag bringen, welches im Januar 1860 von dem französischen Minister des Aeußern aufgestellt wurde, um den Verhandlungen des damals ernstlich projektirten Kongresses als Basis zu dienen. Das Programm umfaßte folgende Punkte: 1) Vollständige Annexion der Herzogthümer Parma und Modena an Sardinien (die Lombardei besaß dasselbe bereits); 2) Verwaltung der Legationen, der Romagna, Ferrara's und Bologna's durch den König von Sardinien als Vikarius des heiligen Stuhles; 3) Wiederherstellung der Autonomie des Großherzogs von Toscana. Die drei nordischen Höfe sind, wie Debrauz wissen will, nicht abgeneigt, einen solchen Kompromiß im nächsten Kongreß zu unterstützen; nur verlangten sie zwei Modifikationen an diesem Projekte, nämlich die Abtretung des Herzogthums Lucca an den jungen Herzog von Parma und die Uebernahme des Vikariats in den Legationen durch den Großherzog von Toscana, um ihn für Lucca zu entschädigen. Auf diese Weise hofft man auch die Schwierigkeit zu beseitigen, welche darin bestehe, Victor Emanuel dem Papste als Vikarius vorzuschlagen.

— [Zum Prozeß Patterson.] Herr Benoit Champy, der Vorsitzende im Prozeß Patterson Bonaparte, hat vorgestern die Tribünen des Gerichtssaales räumen lassen, weil man in dem Beifall, der einer Aeußerung Berryers gespendet wurde, eine legitimistische Demonstration zu wittern glaubte. Maitre Allou, der Vertreter der Kinder Jérome's, hatte auf die Gewissensehe angespielt, die der Herzog von Berry in London schloß, bevor er die Schwester Ferdinands von Neapel heimführte. „Hätte der Graf von Chambord", erwiderte Berryer, „mich mit einem Auftrage gegen einen Sprossen aus jener Ehe versehen, wie Sie ihn gegen die erste Ehe Jérome's erhalten haben, ich hätte ihn zurückgewiesen. Dieu me garde de pareilles complaisances." Ein Beifallssturm, wie ihn dieser Saal seit Jahren nicht gehört hat, brach los. Das ist mehr, als ein imperialistisch geschultes Ohr eines Magistrats vertragen kann. Herr Benoit Champy warf einen fragenden Blick auf das Parquet, Herr Merveilleux-Duvigeau, der Vertreter des öffentlichen Ministeriums, nickte, und der Befehl, die Gallerie, die dem beredten Legitimisten applaudirt hatte, zu räumen, wurde gesprochen. Die Huissiers thaten ihre Pflicht so vollständig wie ein Sergeant de ville. Selbst die Journalisten sollten ihre Plätze verlassen; es bedurfte erst der Intervention des Parquets, um ihnen die Fortsetzung ihrer Reporterpflichten zu ermöglichen. (BHZ.)

Paris, 5. Februar. [Telegr.] Der „Moniteur" meldet, daß dem gesetzgebenden Körper in seiner heutigen Sitzung Mittheilungen der Regierung zugehen werden. — Marschall Bosquet ist gestorben.

Niederlande.

— [Die Ueberschwemmungen in Holland.] Aus Holland wird über den in seinen Folgen wahrhaft schrecklichen Durchbruch der Waal bei Leeuwen (am linken Ufer der Waal, ungefähr fünf Stunden unterhalb Nymwegen, mit über 1500 Einwohnern) berichtet: Der Damm brach an zwei Stellen, an einer in der Länge von 300 Ellen, und mit unglaublicher Schnelle verbreitete sich die Ueberfluthung; noch am 3. Februar Mittags entlud sich das Wasser und Eis mit einem Falle von 1½ Elle nach einwärts. Vierundsechszig Menschen, meistens aus dem besitzenden Stande, Männer, Frauen und Kinder, werden noch vermißt und haben vermuthlich den Tod in den Wellen gefunden; außerdem sind zwanzig Häuser vollständig verwüstet, sieben Schiffe gesunken und fast der ganze Viehstand vernichtet; von einem Dache wurden neunundreißig Personen, welche sich dorthin geflüchtet, glücklich gerettet. Die übrigen Einwohner des Fleckens und der Umgegend leben in der größten Noth; zwar sind sie sämmtlich unter Dach, doch gebricht es ihnen an Allem; das Elend derselben muß bitter sein, da seit Jahren sich ein solches Unglück im Lande nicht ereignet hat. Leider konnte unter den Umständen die Ueberschwemmung nicht örtlich bleiben, denn in furchtbarer Eile strömte das Fluthwasser oberhalb nach Nymwegen und gen Westen von innen gegen die Maasdämme an. Bei der genannten Stadt stand das Wasser am Sonntage schon in dem Dorfe Hees, eine halbe Stunde von der Stadt; der Teerdyich, welcher einen großen Theil der Umgegend schützen muß, steht auf dem Punkte, durchzubrechen. Der Weg von Nymwegen nach Kleve ist überschwemmt und unbrauchbar; Ubbergen und Beek stehen theilweise unter Wasser, während Persingen und Ooy fast ganz von Eis und Wasser eingeschlossen sind; die Bewohner dieser Orte, welche sich auf die Böden ihrer Häuser geflüchtet haben, kann man wegen der Eismassen nicht retten. Millingen, oberhalb Nymwegen, ist vollständig inundirt in Folge des Ueberlaufens des Ooy-Deichs und des Durchbruchs des Querdammes daselbst. Die Einwohner waren inzwischen so glücklich, bei Zeiten Alles zu retten. Gegen Westen dringt das Fluthwasser von Leeuwen nach Alphen, wo es sich von innen in die Maas zu stürzen droht und die Dämme, welche gegen das Maaswasser schützen, in die größte Gefahr bringt. — Aus Tiel berichtet ein Telegramm von Versenkungen der Dämme bei Ochten, Deest und Druten am rechten und linken Ufer der Waal. — Der König von Holland ist am 3. Februar vom Schlosse Loo nach Arnheim zurückgekehrt und hat sich sofort nach den Gegenden der Ueberschwemmungen zwischen Maas und Waal begeben. — Die neueste telegraphische Depesche der „K. Z." aus Arnheim vom 3. Februar 11 Uhr 40 Min. Abends lautet: Das Elend in den inundirten Landen ist immerwährend im Steigen; wenigstens zwanzig Dorfschaften sind überschwemmt; wie viel Menschen ertrunken und wie viel Häuser zerstört worden sind, ist noch nicht genau bekannt. Der Wasserstand ist überall noch wenig gefallen; das Rheineis steht von Jaarsveld bis Angern fest, das Waaleis von unten ab bis Doodewaard ganz fest; die Yssel ist dagegen fast ganz eisfrei. Die Aussichten bleiben trübe.

Italien.

Turin, 31. Januar. [Personalien; Friedensaussichten.] Ricasoli wird von der Regierung zum Kandidaten für das Präsidium des Parlaments gewählt, und der gegenwärtige Senatspräsident Alfieri di Sostegno soll an seiner Stelle zum Gouverneur von Toscana ernannt werden, doch weit geringere Vollmachten bekommen als sein Vorgänger. Corsi, Mamiani und Vegezzi, heiße es, werden dem Beispiele Jacini's bald folgen müssen. Ratazzi scheint nichts von einer Verständigung mit Cavour wissen zu wollen; doch wird er von seinen eigenen Freunden im Sinne einer Versöhnung bearbeitet. — Das Ergebniß der Wahlen ist in

der Meinung Aller mit einer Vertagung aller Kriegsunternehmungen für die Dauer eines Jahres gleichbedeutend. Garibaldi bleibt trotz des Widerstandes seiner Freunde und trotz der Anstrengungen, die Mieroslawski macht, bei seinem Versprechen, nichts zu übereilen. Auch ist seine beabsichtigte Reise nach England wieder wahrscheinlicher geworden, und man glaubt, er werde Ende Februars sich nach London begeben.

— [Die Armee des Herzogs von Modena.] Die „Perseveranza" meldet: Als die Armee Franz V. von Modena den Po passirte, war sie 3500 Mann stark, jetzt zählt sie nur noch 3400 Mann. Das Gerücht, der Herzog habe viele Bayern und Oestreicher in Sold genommen, ist also nicht wahr. Vor einiger Zeit bekam einer seiner Soldaten, wegen eines dem Kaiser von Oestreich geleisteten Dienstes, eine Medaille. Er rief: „Es lebe der Kaiser von Oestreich!" aber kaum 20 seiner Kameraden wiederholten den Ruf. Auf einer Revue, die der Herzog abhielt, rief Major Melotti: „Es lebe Franz V.!" aber Alles blieb still.

Turin, 1. Febr. [Garibaldi bei Victor Emanuel; das Programm der Regierung.] Man spricht hier von einem geheimen Besuche Garibaldi's bei Victor Emanuel; ich mag die Richtigkeit dieser Nachricht jedoch nicht verbürgen. So viel ist aber gewiß, der König und Cavour sind beide über die Pläne Garibaldi's beruhigt. Dieser hat versprochen, er werde weder in Ungarn noch in Venedig gegen Oestreich selbständig auftreten, und er wolle nur unter dem Befehle des Königs kämpfen. Wenn ich nicht irre, hat General Lamarmora in Berlin ausdrücklich und auf das Bestimmteste zu erklären, Sardinien werde Oestreich weder in Ungarn noch in Venetien angreifen. Diese Erklärung will Cavour vor dem Parlamente indirekt erneuern, indem er ankündigen wird, er wolle wieder Unterhandlungen mit Rom und Wien anknüpfen. — Ueber das Programm der Regierung verlautet ferner, daß dieselbe zunächst Victor Emanuel zum Könige von Italien vom Parlamente wird proklamiren lassen. Cavour wird die Ermächtigung zu einem nach Maaßgabe der Verhältnisse allmälig abzuschließenden Anlehen von 500 Millionen verlangen. Es wird vorgeschlagen, die Armee und die Flotte auf den Kriegsfuß zu setzen, aber die Wirksamkeit der ohne Bewilligung der Regierung thätigen Ausschüsse soll eingestellt werden. Bixio und die anderen Generale Garibaldi's werden diese Maaßregel bekämpfen, aber dieselbe wird doch durchgehen. Cavour arbeitet schon jetzt an seiner Rede über die Situation, welche zugleich ein Manifest an die verschiedenen Nationen Europa's sein soll. (K. Z.)

Turin, 4. Februar. [Telegr.] Ruggiero Settimo ist zum Präsidenten des Senats ernannt worden. Die gestern stattgehabten Nachwahlen haben überall einen ruhigen Verlauf gehabt. Brofferio und Crispi sind zu Deputirten gewählt worden.

Rom, 29. Jan. [Die Stimmung; die Belagerung Gaëta's; das Konkordat mit Oestreich.] Im Römischen ist die Landbevölkerung besonders über die nicht ohne Härte hier und da in den Marken vorgenommene Rekrutenaushebung erbittert, theils weil der Sinn jener Bevölkerung nichts weniger als soldatisch ist, theils weil die Landleute, besonders im Anconitanischen, als geschickte Winzer bisher gewohnt waren, ihre eben herangewachsenen Söhne ins Patrimonium zu schicken, wo sie sofort als selbständige Vignaruoli bei Klöstern und reichen Mercanti di Campagna so gut gestellt wurden, daß sie ohne viele Mühe sich und wohl auch die Ihrigen in der Heimath ernähren und noch dazu hinreichend sparen konnten, um sich bald einen kleinen unabhängigen Landbesitz zu erwerben. Diese thätigen Arme beansprucht nun die Konskription. Das Comitato Romano indessen nimmt von der Stimmung und von den Vorgängen in den Provinzen so gut wie gar keine Notiz: Tricoloren- und andere einschlagende Demonstrationen sind die Parole des Tages. Gestern wäre es fast im Teatro Capromica, wo meist burleske Schauspiele in trasteverinischem Dialekte gegeben werden, zu schlimmen Exzessen gekommen. Eine Tänzerin erschien mit einer weißen Kamellie, einer Rose und grünen Myrthenzweigen an der Brust. Sogleich war das Haus wie in Flammen: eine Apotheose der Trikolore folgte in langen Lebehochs für Italiens Unabhängigkeit und Einheit. — Aus Gaëta lauten die heutigen Nachrichten günstig für die Belagerten. Die Flotille ist den Kanonen der Festung zu sehr ausgesetzt und kann deßhalb nicht, wie erwartet wurde, mit gleichzeitigen Angriffen vom Lande her kooperiren. Cialdini soll in einem Kriegsrath mit Persano erklärt haben, er nehme es über sich, das Bollwerk vom Lande her zu erstürmen; vieler Menschen Leben würde jedoch dabei verloren gehen. Einen beträchtlichen Verlust erlitten die Piemontesen vor vier Tagen durch ein in der Festung wohl gelungenes Manöver. Man hatte da große Haufen nassen Heues und Strohes angezündet, um sie glauben zu machen, die Stadt stehe in Brand. Bald hatte dichter Qualm den ganzen Felsen eingehüllt. Cialdini ließ vorrücken. Als seine Truppen aber bis Monte secco vorgedrungen waren, da begannen hundert Geschütze von der Festung ihr Feuer, das überall die Glieder der Kolonne zerschmetterte. — Von der Abberufung des östreichischen Botschafters ist vorerst nicht mehr die Rede. Doch ist der heilige Stuhl von der bevorstehenden Revision des Konkordates benachrichtigt, und hat auch keine Schwierigkeit gemacht, (?) auf die von der Nothwendigkeit gebotenen Absichten des Kaisers einzugehen. (K. Z.)

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Die neueste bourbonische Depesche aus Rom, 3. Febr. (s. Tel. in Nr. 29), lautet: „Wir haben Nachrichten aus Gaëta vom 1. Februar. Das Feuer der Belagerer wird auf der Landseite ziemlich lebhaft unterhalten, das der Belagerten wird es weniger. Die piemontesischen Wurfgeschosse sind besonders gegen die Stadt gerichtet. Der Superior des Seminars von Gaëta, Msgre. Crisevolo, ward am 31. Januar tödtlich verwundet. An demselben Tage wurden der Pfarrer der Kathedrale und ein Klostergeistlicher schwer verwundet. Das Kloster der Alcantaristen ward in derselben Nacht fast gänzlich zerstört. Ein Kanonenboot unterhielt einige Stunden lang eine Kanonade, die jedoch ohne allen Erfolg blieb." Die Behauptung, daß die Piemontesen es besonders auf die Stadt abgesehen, ist nur insofern richtig, als auch von anderer Seite gemeldet wird, die Gebäude Gaëta's seien der Mehrzahl nach bereits in Ruinen verwandelt; dagegen wird von piemontesischer Seite berichtet, daß man jetzt auf der Seeseite bloß eine strenge Blokade halten wird, da das Beschießen der starken und neuerdings bedeutend verbesserten Hafenwerke von den schwankenden Schiffen aus nur geringen Erfolg hatte. Dagegen bereitet man auf der Landseite einen kühnen Angriff vor, der in den nächsten Tagen erfolgen soll, über dessen Zweckmäßigkeit jedoch schon bei dem jetzigen Stande der Laufgräbenarbeiten die Stimmen der Sachverständigen sehr getheilt sind. Die Piemontesen aber sind von Ungeduld erfaßt, da sie wissen, daß erst mit Gaëta auch der Spuk in den Abruzzen schwinden wird.

Die „Nationalités" bringen folgenden Bericht über die Mitwirkung der Flotte bei Wiederaufnahme des Bombardements: „Die Bewegung der „Maria Adelaide" gegen die Batterien des Platzes war das Zeichen zum Beginn eines verzweifelten Kampfes. Eine halbe Meile von den Batterien Gaëta's eröffneten das Admiralschiff „Vittorio Emmanuele" und der „Carlo Alberto" das Feuer auf die ganze Linie, während dann die „Costituzione" die Batterien der Laterna beschoß. Nach einer Viertelstunde wurde das Feuer des Platzes schwächer. Kurze Zeit nachher signalisirte die „Costituzione" eine Havarie. Auf dies Signal rückte der „Monzambano" vor. Die „Costituzione" und der „Carlo Alberto" begaben sich nach dem südlichen Theil der Festung, und eröffneten hier ein Lauffeuer. Vom Platz aus antwortete man nur schwach. Eins der Kanonenboote, „Confienza", welches gegen die Westseite des Hafendammes vorgerückt war, wurde außer Kampf gesetzt. Der „Vinzaglio" wurde am Wasserspiegel von einer Kanonenkugel getroffen, der Schaden jedoch sogleich wieder ausgebessert. Am 25. näherte sich die „Costituzione" trotz der feindlichen Batterien so viel als möglich, während die übrigen Schiffe ein wohlgezieltes Feuer unterhielten. Nach einer halben Stunde waren alle Schiffe auf halbe Tragweite der Ostbatterien vorgerückt und eröffneten nun ein Sektionsfeuer, indem sie vor denselben vorbeidefilirten. Die Batterien antworteten diesem kühnen Manöver mit einem Hagel von Kugeln. Das Admiralschiff wurde von 3 Kugeln getroffen, ohne daß dieselben großen Schaden anrichteten. Ein Musikus wurde getödtet und einem andern das Bein zerschmettert. Die „Costituzione" zählte 2 Todte und 4 Verwundete an Bord. Außerdem war eine Kanone demontirt worden. Dieses gewagte Manöver hatte jedoch einen sehr guten Erfolg, indem alle östlichen Batterien zum Schweigen gebracht worden waren. Alle Schiffe defilirten längs dem Ufer nach der Westseite hin. Während der Nacht beschossen die Kanonenboote „Veloce", „Ardita", „Vinzaglio" und „Monzambano" die Westbatterien."

Der „Triester Ztg." wird aus Palermo, Mitte Januar, geschrieben: „Fuori stranier! ist noch immer das Losungswort. Abgaben mehr denn je, erzwungene freiwillige Beiträge, bald als Beisteuer für nationale Zwecke, bald zu nationalen Festlichkeiten der Kommunen, Willkür und Bedrückung der Beamten, deren ephemere Stellung von ihrer Untüchtigkeit zeugt und alle Achtung vor der Regierungsgewalt untergräbt, dann die Parteigänger, die Unzahl abgesetzter Beamten des alten Systems mit ihrem Anhang, der großen Zahl Unbefriedigter: alles dies treibt die allgemeine Unzufriedenheit auf den Gipfel."

Die in Messina entdeckte Verschwörung war, wie der „Morning Post" aus Mola di Gaëta vom 23. Januar geschrieben wird, eine muratistische, und es waren in dieselbe mehrere zur Zitadelle gehörige Offiziere, einige wenige französische Stadtbewohner und verschiedene mit Calabrien in Verbindung stehende Individuen verwickelt. Der Plan war folgender: Die Besatzung von Messina sollte die Stadt überfallen, eine provisorische Regierung einsetzen und ein Gleiches im übrigen Sicilien thun, wo sich auf einen muratistischen Anhang hoffen ließe. Durch einen Militärarzt in der Festung wurde dieser Anschlag der sardinischen Regierung verrathen. In Folge dessen sind mehrere Linienregimenter nach Reggio gesandt und die sardinischen Truppen in der Stadt verstärkt worden. Mehrere Franzosen wurden verhaftet, und jetzt beklagt sich der französische Konsul laut über das ihnen zugefügte Unrecht.

Spanien.

Madrid, 31. Jan. [Telegr. Notizen.] Der „España" zufolge gewönne der Verdacht einer Vergiftung des Grafen v. Montemolin, seiner Gemahlin und seines Bruders Don Fernando immer mehr an Wahrscheinlichkeit. — Das Ministerium hat die Emission von 4 Millionen Pfd. St. in Bons genehmigt, welche durch die Bank von Havannah in der Absicht stattfindet, um der finanziellen Krisis, welche in Folge der Unruhen in den Vereinigten Staaten entstehen kann, die Stirn zu bieten. Man versichert, daß die Bank, in Folge eines Vertrages mit der Regierung, alle Bons der Staatsgüter und des Rückkaufs der 1861 fälligen Grundzinsen im Betrag von 140 Millionen eingelöst hat. — Es ist der Befehl gegeben worden, vier Dampfer für den Dienst an den Küsten Kuba's zu kaufen. — Die „Correspondencia" zeigt an, daß die Regierung mit dem Verhalten des spanischen Gesandten in Gaëta vollkommen einverstanden ist. — Dasselbe Journal leugnet, daß der Graf v. Montemolin den Entschluß gefaßt habe, wieder nach Spanien zurückzukehren. — Die „Esperanza" behauptet, daß der Infant Don Juan beschlossen habe, seinen angeblichen Rechten auf die Krone Spaniens zu entsagen, um sich von dem entsetzlichen Verdachte zu reinigen, der über ihn bei Gelegenheit des Todes von mehreren Mitgliedern der Familie Montemolin verbreitet wurde (s. ob.). Infant Don Juan soll sich bloß den Fall seiner Wahl durch allgemeine Abstimmung vorbehalten wollen. (Die Sache klingt sehr unwahrscheinlich.) — Der „Contemporaneo" ist in eine Geldstrafe von 40,000 Realen verurtheilt worden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 28. Januar. [Zur Tagesgeschichte.] Der Kaiser hat zwei französischen Offizieren, dem Oberstlieutenant Colson, militärischem Attaché der französischen Gesandtschaft, und dem Grafen von Montebello, einem Sohne des hiesigen französischen Gesandten, für ihre Theilnahme an einer Expedition im Kaukasus (über die noch nichts Näheres bekannt ist) Orden verliehen, dem ersteren den St. Annenorden, dem zweiten den Wladimirorden. — Die „Akademiezeitung" kommt auf den seltsamen Gedanken, aus der Stelle der preußischen Thronrede, welche über die Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrages mit Frankreich spricht, auf die Möglichkeit eines preußisch-französischen Bündnisses zu schließen. — Die „Nordische Biene" bespricht in ihren neuesten Nummern mehrfach den deutsch-dänischen Konflikt in sehr gemäßigtem Sinne. So viel man aus den Aeußerungen der Presse schließen darf, ist von Seiten der russischen Regierung eine billige Auffassung des jetzt über Holstein schwebenden Streites zu erwarten. — Außer dem General Ignatieff ist jetzt auch der Generalmajor Zimmermann hier eingetroffen, welcher in diesem Sommer die glückliche Expedition gegen Kokand leitete, bei der zwei Grenzfestungen dieses Landes zerstört wurden. Trotz aller Ehrenbezeigungen, die hier dem General Ignatieff zu Theil werden, wird er doch weniger glänzend empfangen, als bei seiner Durchreise durch Kiachta, wo ihm ein feierlicher Zug mit der Geistlichkeit an der Spitze unter Glockengeläut entgegenkam, wie ein Schreiben der „Nordischen Biene" aus Kiachta meldet. Dasselbe Schreiben enthält, neben sehr glaubwürdigen Nachrichten über die Freude der Kiachtaer Kaufmannschaft wegen des mit China geschlossenen Vertrages, Berichte aus Peking, die vielleicht eine etwas strengere Kritik erfordern. General Ignatieff hatte Peking schon am 22. November verlassen und war in 14 Tagen in Kiachta angekommen. In Kalgan soll alles russische Tuch und Pelzwerk rasch verkauft worden sein, weil es von Peking aus für die allirten Truppen wegen des zeitig eingetretenen Winters gebraucht wurde. Der Kaiser war in Peking am 1. Dezember zurückerwartet worden. Bei dem Rückzuge der Alliirten aus Peking hatte der General der Chinesen, Senvan, eine große Kanonade veranstaltet. Die Alliirten sollen Erklärung verlangt haben, worauf ihnen erwidert worden sei, daß nur die gewöhnlichen Manöver stattfänden. Man glaubte aber, daß die chinesischen Behörden dadurch den Glauben hervorrufen sollten, als seien die Alliirten zum Rückzuge gezwungen worden. Auf diese Weise würde sich also das alte Intriguenspiel nur wiederholen. — In dem Gouvernement Moskau ist kürzlich wieder ein Fall von Selbstverbrennung aus religiösem Wahnsinn vorgekommen. Der Bauer Grigorieff, in einem Dorfe des Bezirks Moshaisk hatte sich auf seiner Tenne einen Scheiterhaufen errichtet und sich, nachdem er sich mit einem Beile noch verschiedene Verletzungen beigebracht, darauf gelegt, um sich zu verbrennen. Da er aber vor Schmerzen schrie, kamen Leute herbei, die ihn forttrugen. Auf ihre Fragen nach den Beweggründen erwiderte er, daß er so gehandelt habe, um die Seele und den sündigen Leib zu retten. — Die Angabe, daß der letzte Krieg Rußland 1 Million seiner Bevöl- gekostet, ist, nach den Mittheilungen des Generals Sattler in seinen schon erwähnten Arbeiten über das Medizinaldepartement im letzten Kriege, nicht ungegründet. Während nämlich die Sterblichkeit in ganz Rußland in den letzten Jahren vor dem Kriege nur 2 Millionen jährlich und 1852 sogar noch 50,000 weniger betrug, überschritt sie diesen Durchschnitt 1853 um 272,336; 1854 um 148,333 und 1855 gar um 541,196 Menschen. Fast noch merkwürdiger als diese Zahlen ist die Angabe, daß die Krimmarmee trotz der blutigen Belagerung von Sebastopol und der vielen Schlachten weniger Verluste in diesem Kriege gehabt hat, als die westliche Armee, die den Feind nicht gesehen hat. — Ein Ukas hebt eine frühere Verordnung auf, nach welcher Hypotheken auf Israeliten gehörige Häuser, welche in einem Rayon von 50 Werst von der östreichischen und preußischen Grenze belegen sind, bei Kontrakten mit der Krone nicht als Kautionen angenommen werden durften. — Am 8. Januar ist die Eisenbahn von Riga nach Dünaburg zum ersten Male versuchsweise befahren worden. Der Weg wurde innerhalb acht Stunden zurückgelegt, doch hofft man, wenn die Bahn erst vollständig fertig ist, nur fünf bis sechs Stunden dazu zu brauchen. — Der „Kurier" meldet aus Riga, daß daselbst an Stelle von Scheidemünze von Privatpersonen Marken ausgegeben werden. Doch muß vorher eine entsprechende Summe in Bankbillets oder klingender Münze bei der Behörde hinterlegt und sodann jede Marke mit einem Regierungsstempel versehen werden.

— [Ein Maskenball.] Man schreibt der Wiener „Presse": Der Karneval ist seit langer Zeit in Warschau nicht so still und freudlos gewesen, als in diesem Jahre. Nur Diejenigen, die ihre Stellung und Rücksichten für die Regierung hierzu nöthigen, veranstalten Bälle, die aber meist sehr schlecht besucht sind, da die Einladungen gewöhnlich zurückgewiesen zu werden pflegen. Auch den Maskenbällen geht es nicht besser. Als am ersten Maskenballe der Oberpolizeimeister Trepoff um Mitternacht erschien, waren etwa hundert Personen anwesend, die ihm bei seinem Erscheinen sämmtlich die tiefsten Reverenzen machten. Die Sache klärte sich bald auf: alle Anwesenden waren Agenten der geheimen Polizei, die auf höheren Befehl sich auf den Maskenball begeben hatten, theils um die Zahl der Gäste zu vermehren, theils um über die Aufrechthaltung der Ordnung zu wachen. Der Oberpolizeimeister hieß sie in seiner Wuth den Saal verlassen, und so war der Ball zu Ende, der ausschließlich von Agenten der Polizei besucht war.

Tiflis, 27. Dezember. [Truppenkonzentration.] Fürst Baryatinski hat Befehl erhalten, die Armee in den wirksamsten Stand zu versetzen. Sie wird aus 211 Bataillonen Infanterie, 310 Schwadronen Kavallerie und 300 Feldgeschützen bestehen, und Alles deutet darauf hin, daß die Russen eine ausgedehnte Bewegung nach der Ferne hin beabsichtigen. In Tiflis befindet sich gegenwärtig die Elite der russischen Generale: Yevdokimoff, Kaufmann, Fürst Sviatopelk-Mirski, Murawieff, Melicoff, Argutinski, Bebutoff, Chezevadé, Nicolai, Fürst Dolgoruki.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Febr. [Die Bundesexekution.] Zwischen „Dagbladet" und „Faedrelandet" wird der Streit über das Verhalten, welches die dänische Regierung einer eventuellen Bundesexekution gegenüber beobachten möge, immer heftiger. „Dagbladet" verlangt, wie das auch fast alle anderen Organe der dänischen Presse thun, daß man einem eventuellen Einmarsche von Bundestruppen in Holstein sofort bewaffneten Widerstand entgegenstelle und den Krieg eröffnen möge, während „Faedrelandet" diese Politik der „Heißsporne" und „Paradehelden" hartnäckig bekämpft. (Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 16. Jan. [Schließung des Theaters Naum.] Die türkische Regierung hat hat sich gezwungen gesehen, das Theater Naum (das einem Armenier für jeden Abend 10,000 P. = 500 Thaler einbringt) zu suspendiren. Vorgestern Abends nämlich hielt ein italienischer Doktor den Hut auf dem Kopfe, der Chef der Polizei bemerkte ihm, daß dieses gegen die Ordnung sei, und ersuchte ihn, den Hut abzunehmen; der Italiener bestand darauf, den Hut aufzubehalten, weil er keinen Andern genire, worauf der Chef der Polizei ihn hinausbringen ließ. Dann entstand aber ein Lärm, in welchem auch Herr Naum mit wenig passenden Worten die Partei des ausgewiesenen Doktors ergriff. Daß Drohungen fielen, daß auf der Straße Schlimmeres noch fort und fort gesagt wird, kann man sich denken. Die Polizei in der

Nähe des Theaters ist um 300 Mann vermehrt und das Gebäude geschlossen worden. (K. Z.)

Konstantinopel, 26. Jan. [**Ernennungen; Verurtheilungen.**] Omer Pascha, Gouverneur von Belgrad, wurde zum Vezir und Gouverneur von Bosnien, Khurschid Efendi zum Gouverneur von Belgrad, Marco Renieri zum hiesigen griechischen Gesandten ernannt. — Das Tribunal in Beyrut verurtheilte Khurschid Pascha, Fahir Pascha und drei andere türkische Oberoffiziere zu lebenslänglicher Festungshaft.

— [**Konflikt zwischen Montenegrinern und Türken.**] Von der montenegrinischen Grenze wird dem zu Agram erscheinenden „Pozor" vom 28. Januar gemeldet, daß die Türken durch einen neuerlichen Besitzstörungsakt wieder zu einem blutigen Konflikte mit den Montenegrinern Anlaß gegeben haben. Am 10. Januar, einem Donnerstage, war nämlich eine bedeutende Schar Türken in einen zum Dorfe Martinici gehörigen Eichenforst eingedrungen und hatte dort Holz zu fällen angefangen. Die Schafhirten von Martinici machten ihnen in geziemender Weise Gegenvorstellungen, mit dem Beifügen, sich ruhig entfernen zu wollen; allein die Türken gaben, statt einer Antwort, Feuer aus ihren Gewehren auf dieselben, und in Folge dessen entspann sich alsbald ein Kampf zwischen den beiden Theilen. Da den Schafhirten auch die übrigen Einwohner von Martinici zur Hülfe herbeigeeilt sind, so wurden die Türken nach längerem hitzigen Kampfe ungeachtet ihrer Uebermacht zurückgeschlagen und zogen sich nach Spuz zurück. Der Verlust türkischerseits ist nicht bekannt; die Montenegriner zählten vier Todte. Martinici ist jenes Dorf, dessen heldenmüthige Bewohner sich im Jahre 1853 gegen das ganze Armee-Korps des Osman Pascha von Skutari allein behaupteten und es endlich auch zurückschlugen. Es ist nach der Meinung des Berichterstatters alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die montenegrinische Regierung dahin zu wirken bestrebt sein werde, daß solchen Konflikten ein für allemal ein Ende gemacht werde.

Griechenland.

Athen, 26. Jan. [**Verhaftungen.**] Am zweiten Wahltage wurden einige Redakteure und Studenten wegen Ruhestörung verhaftet.

Amerika.

Newyork, 19. Januar. [**Fort Sumter; Verhandlungen mit Süd-Karolina; Erklärung Ohio's; Ernennung.**] Major Anderson soll von der Regierung die Weisung erhalten haben, das Fort Sumter aufs Aeußerste zu vertheidigen. — Mittlerweile war Mr. Hayne, der sich als Bevollmächtigter Süd-Karolina's in Washington befindet, vom Präsidenten empfangen und aufgefordert worden, ihm das Ultimatum seiner Kommittenten schriftlich zu überreichen. Weitere Verhandlungen scheinen zwischen beiden nicht stattgefunden zu haben, und in Washington ging das Gerücht, die Regierung habe beschlossen, keine weiteren Mittheilungen vom sogenannten Bevollmächtigten Süd-Karolina's in Empfang zu nehmen. — Die Debatten im Kongreß und im Senat waren ohne Bedeutung. Der Staat Ohio hat durch seinen Vertreter die Erklärung abgehen lassen, daß er an der Union festhalten werde und keinem Einzelstaate das Recht des Austritts einräume. Im Uebrigen waren die Crittenden-Resolutionen die Basis der meisten Erörterungen, ohne daß es bisher zu irgend einem bestimmten Votum gekommen wäre. — Der Präsident Buchanan hat Herrn Holt zum Kriegsminister ernannt und der Senat die Ernennung mit 38 gegen 13 Stimmen bestätigt.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

— Es sind noch folgende Amendements zur Adresse eingegangen:

Frhr. v. **Reibnitz** (konservativ): im 4. Alinea des Adreßentwurfs hinter den Worten: „Die Verfassung und die Gesetze des Landes zu schirmen und" einzuschalten: „ohne mit der Vergangenheit zu brechen". Der Antrag ist unterstützt durch 31 Mitglieder.

Graf v. **Pückler** (konservativ): im 4. Alinea den 2. Satz von: „Wie wir demzufolge mit freudiger Zustimmung" bis „ihre volle und aufrichtige Unterstützung darbieten" zu streichen, und an dessen Stelle zu setzen: „Die Männer, mit welchen Eure Königliche Majestät sich zu diesem großen Ziele zu umgeben für angemessen erachten, dürfen sich in dessen Erstrebung stets unserer treuen Unterstützung versichert halten". Der Antrag ist von 30 Mitgliedern unterstützt.

Frhr. v. **Vincke** (Hagen) und Genossen: Zum Alinea 12 des Adreßentwurfs hinter den Worten: „für die erste Aufgabe Ihrer deutschen, Ihrer europäischen Politik erklärt haben", den Zusatz anzufügen: „der fortschreitenden Konsolidirung Italiens entgegenzutreten, erachten wir weder im preußischen noch im deutschen Interesse". Der Antrag ist von 56 Mitgliedern unterstützt. Dieses letztere Amendement dürfte, da sich auch viele Mitglieder der Fraktion Mathis günstig darüber aussprechen, Hoffnung auf Annahme im Plenum finden.

— Der Abg. v. **Ammon** hat folgenden Antrag eingebracht: „Die Erwartung auszusprechen, die Staatsregierung werde anerkennen, daß die Befugniß, Strafbefehle bis zu einer Geldbuße von 100 Thlr. und bis zu 4wöchentlichem Gefängnisse zu erlassen und zu vollstrecken, lediglich den Bezirksregierungen und nicht den denselben untergeordneten Behörden zustehe, und demgemäß werde die Staatsregierung die diesem Grundsatze widersprechenden administrativen Verfügungen schleunig aufheben." Der Antrag ist von 36 Mitgliedern der Fraktion Vincke unterstützt.

— Das Amendement des Abg. v. **Żółtowski** (Buk) zum Adreßentwurf ist von folgenden Mitgliedern der polnischen Fraktion unterstützt: v. Stablewski, v. Morawski, v. Guttry, Graf S. Mielzynski, Pilaski, Graf Joseph Mielzynski, Graf v. Cieszkowski, v. Żółtowski (Krotoschin), Dr. Libelt, Graf Plater, v. Lyskowski, v. Chlapowski, v. Bentkowski, Wyczynski.

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses für die Bergwerks-Angelegenheiten hat sich konstituirt und besteht aus den Abgeordneten: Pinder, Vorsitzender, Harkort, Stellvertreter des Vorsitzenden, Karsten, Schriftführer, Neide, Stellvertreter des Schriftführers, Overweg, Grundmann, Pape, Pieschel (Kalbe), Kreutz, Roechling, Strohn, Müller (Mansfeld), Metzmacher, Westermann.

— Aus der General-Diskussion über die **Adresse** in der Sitzung des Hauses am Montage theilen wir nachträglich noch Folgendes mit. Vor Beginn der Diskussion nimmt das Wort der Berichterstatter Abg. Dr. **Beseler**: Selten sei eine politische Versammlung unter so ernsten Verhältnissen in eine Debatte eingetreten, als heute das Abgeordnetenhaus, indem es die Thronrede durch eine Adresse an Se. Maj. den König debattirt. Der Tod des Monarchen und die Thronbesteigung seines Nachfolgers haben den Abgeordneten die Pflicht auferlegt, den Ausdruck der Trauer zu den Stufen des Thrones niederzulegen. Die Kommission hat einen Entwurf ausgearbeitet, welchen sie für geeignet hält, den Gefühlen, welche das Haus beseelt, Ausdruck zu geben. Es mag sein, daß der Eine oder der Andere je nach seiner politischen Auffassung über einzelne Theile des Entwurfes anderer Meinung sein mag, aber der Grundton wird von einem preußischen Abgeordnetenhause gewiß allgemeinen Anklang finden — es kann hier keinen anderen geben — es ist der der Gefühle von Hingebung und Treue. Ueber den Ozean hin erstreckt sich eine Bewegung, welche das System des Bestehenden umzustürzen droht. Dort sind soziale Fragen von nicht geringen Dimensionen aufgeworfen, und von nicht geringen Dimensionen ist die Bewegung, welche das europäische Staatensystem, die völkerrechtlichen Anordnungen des Wiener Kongresses in Frage stellt; und wie diese völkerrechtlichen Satzungen schon im Einzelnen, so werden sie bald im Ganzen ihre Probe zu bestehen haben. Es ist nicht meine Aufgabe, zu untersuchen, welches die tiefen Gründe der europäischen Bewegung sind; sie werden von Verschiedenen in verschiedenen Momenten gesucht — die Einen suchen sie in der rastlosen Bewegung der Umsturzpartei, Andere in der Mißregierung mancher Staaten, noch Andere in dem Verhältnisse der europäischen Mächte zu einander, auch in dem Verschulden der Völker. Es mag von allen diesen Gründen etwas zu der gegenwärtigen Bewegung beigetragen haben: für mich giebt es nur den einen Grund: Es sind, meine ich, nationale Kräfte in Fluß begriffen, welche längere Zeit gebunden, in Fesseln geschlagen waren. Es zeigt sich gleichzeitig, daß diese Fesseln nachgelassen haben, daß sie nicht mehr die früheren Dienste leisten. Hieraus muß man folgern, daß zwar diese Bewegung gehemmt, geleitet werden kann, daß sie aber schwer zu unterdrücken ist. Es zeigt sich ferner die merkwürdige Erscheinung, daß durch die Metternich'sche Politik diese Bewegung so große Dimensionen angenommen hat. Preußen ist durch diese Bewegung nicht ergriffen. Für Preußen ist es eine nothwendige Aufgabe, die Verhältnisse zu überschauen, damit es nicht unvorbereitet durch die Ereignisse überrascht werde. Es ist nothwendig, daß die Leiter des Staats die Stärke und die Hülfsmittel der Gegner wie deren Schwächen genau kennen; daß sie das Ziel ihrer politischen Mission fest im Auge halten. Die Thronrede enthält inhaltsschwere Mittheilungen über die inneren und auswärtigen Angelegenheiten. Einzelne Gegenstände der innern Politik bleiben Ihrer eingehenden Berathung vorbehalten. Bei der gegenwärtigen Weltlage ist es für Preußen nothwendig, im Innern befriedigende Zustände herbeizuführen, und es ist gerade jetzt die Pflicht der Landesvertretung, dahin zu wirken, daß, wo Schäden in der inneren Verwaltung aufgedeckt sind, die bessernde Hand an deren Heilung gelegt werde. Wollte Gott, daß auch die Schäden Deutschlands mit so einfachen und verfassungsmäßigen Mitteln geregelt werden könnten. (Bravo!) Es ist in dem Entwurfe der Verkehrsmittel gedacht und man hat dabei vorzugsweise an die Elbe gedacht, deren Schifffahrt in unerträglicher Weise mit Abgaben belastet ist. (Bravo!) Wir haben mit Befriedigung des Vertrages mit Frankreich gedacht, wir halten ihn für wichtig nicht bloß in staatswirthschaftlicher Bedeutung, sondern weil er eine Gewähr für die Beziehungen zu Frankreich giebt. Was die auswärtigen Angelegenheiten betrifft, so will ich den Debatten nicht vorgreifen. Die Kommission ist eingedenk geblieben, daß es sich um eine Adresse handelt, welche an die Krone gerichtet ist, also nur in Ausdrücken der schuldigen Ehrerbietung sich halten darf; der freien Debatte wird es überlassen sein, die Motive und Ansichten unbefangen zu erörtern. Es ist in der Adresse nur aufgenommen, was in der Thronrede berührt worden. Die Adresse konnte nicht schließen ohne das Gelübde der Treue und Opferbereitschaft. (Bravo!) — (Herr v. Roon ist eingetreten. In der Diplomatenloge folgt der General Lamarmora den Debatten mit großem Interesse.)

Der **Staatsminister v. Auerswald**: Die Regierung wird Gelegenheit haben, sich über thatsächliche Momente zu äußern und ihren Standpunkt klar darzulegen; da die Adresse die Bestimmung hat, den Gefühlen des Landes Ausdruck zu geben, so wird die Regierung eine große Zurückhaltung beobachten müssen. Es werden Abstimmungen statthaben, welche mehr oder weniger das Vertrauen oder Mißtrauen, die Billigung oder Mißbilligung des Verfahrens der Regierung ausdrücken. Die Regierung wird nicht das Gewicht ihrer Stimmen in die Wagschale legen; sie wird es vorziehen, sich bei den Abstimmungen der Abgabe ihrer Stimmen zu enthalten. — Abg. **Graf Kanitz**: Es ist bisher bei uns nicht Gebrauch gewesen, auf die Thronrede mit einer Adresse zu antworten, wir können aber zugeben, daß nach den Ereignissen am Throne es angemessen sei, Gefühle der Ergebenheit und Treue auszusprechen, und wir billigen daher die Ausdrücke des Schmerzes und im Ganzen auch die der Zustimmung in der Adresse. Aber diese enthält auch Manches, dem wir (die Linke des Hauses) nicht zustimmen können. Der Redner verliest nun die Abänderungsanträge v. Blankenburgs und erklärt, daß Einzelnem in der Adresse er nicht zustimmen könne, weil es im Widerspruch stehe mit seinem Gewissen. Die Die Adresse enthält jedenfalls Manches, was in ihr fehlen und Anderes, was in anderer Weise ausgedrückt sein könnte. Wir können nicht billigen, daß ein Druck auf das Ministerium geübt werde, weil dieser auch die Krone trifft, wodurch der Schwerpunkt der Regierung in die zufällige Majorität dieses Hauses verlegt würde. Wie aber früher die Räthe der Krone die Prärogative derselben vertreten, so hoffe er, daß auch die gegenwärtigen Minister ein Gleiches thun werden. Einzelnes betreffend, so sei die Grundsteuerfrage eine solche, die ein altes Gemäuer bilde, welches einfach umzustürzen weder weise noch gerecht wäre. (Lachen rechts!) Eine Lösung derselben sei nöthig, aber diese dürfe nur ohne Verletzung des Rechtes erfolgen. Bezüglich der Machtstellung Preußens, so wünschen auch wir dieselbe in Deutschland und in Europa, aber die darauf bezüglichen Worte der Adresse vermögen wir nicht zu billigen. Wenn daher von unserer Seite nicht gegen die Adresse gestimmt wird, so wird das durch unsere Anschauung von derselben seinen bestimmten Sinn haben.

Abg. v. **Rosenberg-Lipinski**: Im Wesentlichem Vielem des Vorredners mich anschließend, füge ich zunächst hinzu, daß die Adresse mir an einer Leidenschaftlichkeit zu leiden scheint, die dem gegenwärtigen Ministerium nicht angenehm sein kann. Auch dürfte es nicht überflüssig sein, zu bemerken, daß die Entwickelung der Geschichte der Art vor sich geht, daß auf einen Minister Graf Schwerin I. oder Patow I. nie ein Schwerin II. oder Patow II. folgt. Wenn nun auch zugegeben werden könne, daß unter dem jetzigen Ministerium Vieles sich gebessert habe (Bravo rechts!), so folge aber daraus, daß es nicht gut sei, demselben durch den vorliegenden Entwurf Schwierigkeiten zu bereiten. Dieser Entwurf sage dem Einen zu viel, dem Andern zu wenig. Er, der Redner, könne Vielem in der Adresse nicht zustimmen, weil es ihm mit der Verfassung im Widerspruch zu stehen scheine. Besonders zu verwerfen seien die Hindeutungen in der Adresse, welche ein deutsches Parlament als wünschenswerth erkennen lassen, weil nicht ein solches, sondern preußischer Geist und, wenn es nöthig, preußisches Schwert für Deutschland besser wirken könne und würde. Hüte man sich vor einem Liberalismus, der nicht hält, sondern zerstört; ich schließe mich einem Liberalismus an, der konservativ ist und wünsche, daß die gegenwärtigen Räthe der Krone in gleichem Geiste dem Adreßentwurfe gegenüber stehen mögen.

Abg. **Freiherr v. Zedlitz**: Bei aller Anerkennung der Geschicklichkeit, mit welcher diese Adresse entworfen, müsse er doch gegen den Entwurf sich aussprechen; er mangelt der Deutlichkeit und Bestimmtheit. — Abg. v. **Krosigk**: Als ich den langersehnten Adreßentwurf endlich in die Hände bekam und ihn las, fand ich, daß er ein recht theurer sei. Außerdem könne er einer Adresse nicht zustimmen, in welcher ein Satz sei, wie der über die Beamten. In Betreff der Armee-Reorganisation bezweifle er, daß dem Hause das Recht zustehe, eine Maaßregel anzugreifen, welche im ganzen Lande mit ungetheiltem Beifalle aufgenommen worden ist. (Oho!) Meine Herren, das werden Sie doch nicht bezweifeln wollen? (O ja! Heiterkeit!) Gegen Ende der Adresse sei noch ein guter Rath enthalten, der ganz unnütz; lieber gar keine Adresse, als eine solche. — Abg. **Burghardt** spricht sich für die Adresse aus; er vertheidigt sie, was die Stelle von der Einheit in der Verwaltung betrifft, gegen die von den Konservativen gemachten Angriffe. Es falle ihm nicht ein, der Krone die Ansicht der Majorität aufzudringen und sie darin zu binden; aber es sei Pflicht der Krone, die Wahrheit zu sagen: Unsere Regierung will, daß die politische Ueberzeugung der Beamten nicht zu verkümmern sei — Ihre (zu den Konservativen sprechend) wollte das nicht — und fragen Sie Europa, so wird Ihnen Europa antworten, daß Ihre Regierung der Integrität der Beamten keinen Vorschub geleistet hat. (Bravo!) Es ist begreiflich, daß von konservativer Seite her ein Systemwechsel geleugnet wird, und die von dieser Seite gestellten Amendements geben ein Zeichen dafür. Wir haben alle diese Zusätze unterlassen, weil der Thron die nationalste Seite unserer Institutionen ist. (Bravo!) Ein Systemwechsel ist eingetreten, dies von hoher Stelle gefallene Wort, das an die Glanzperiode Steins erinnert, ist ein Beweis dafür. Der Aufgabe, daß die Regierungsansichten im Lande herrschend werden, wird jetzt nur mit Einschränkungen entsprochen. Es ist nothwendig, daß die Regierung sich mit geeigneten Organen umgebe; sie hat dies bis jetzt nicht überall gethan. Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen ist eine Abänderung dieses Uebelstandes unabweislich. Es kann eine Zeit kommen, wo die Regierung wünschen wird, daß der Strom der Begeisterung recht breit, recht ruhig fließe. — Abg. v. **Berg**: Indem ich beabsichtige, für die Adresse zu sprechen, erkenne ich zunächst, daß es nöthig ist, von dem Grundsatze auszugehen, daß zwischen uns Wahrheit sei. Hiernach ist mir es nicht begreiflich, daß in einer Adresse nicht ausgedrückt werden dürfe, was als die dringendsten Wünsche des Volkes nicht zu verkennen sei. So bekenne ich in Bezug auf die innern Fragen die Nothwendigkeit, Beamte, welche sich als Träger und Förderer der Reaktion herausgestellt, in einem zum Theil entgegengesetzten System nicht ferner wirksam sein zu lassen, weil sie dieses nicht fördern können. Eine Erbschaft der vorigen Regierung in anderem Sinne zu übernehmen, empfehle sich nicht, da sonst auch die Früchte bedenklich sein müßten. Die auswärtige Politik betreffend, so werde immer eine große Frage für uns an die Reihe kommen, wenn Oestreichs Krisis zu seinem Nachtheile auslaufe. Es sei die Frage, ob Deutschland mit Oestreich über die Krisis hinauskomme oder ob wir es den Konservativen überlassen sollen, Oestreich zu folgen. Die Adresse fordert zum Ausbau der deutschen Verfassung auf und zwar im Sinne deutscher Machtstellung; sie fordert wahrlich nicht zu viel. Deutschland hat eine gemeinschaftliche Nationalität, es wird ihm daher förderlich sein, auch eine gemeinschaftliche Verfassung zu haben. Die Ehre der deutschen Nation steht den Abgeordneten wohl an, und durch patriotische Worte patriotisches Gefühl zu heben, ist ein friedliches Werk der Adresse, und friedlich ist die Adresse, wie — ein ruhiger Bürger. Die **beste Deckung Deutschlands** wird aber in der rechten Stunde der Hieb sein. (Bravo!) (Die Bänke des Hauses leeren sich; es ist Mittag und zweistündiges aufmerksames Zuhören hat eine gewisse Abspannung hervorgebracht.) Abg. v. **Prittwitz** erklärt, daß er und seine Freunde sehr gut wissen, was sie wollen; die Adresse sei mattherzig, die Ausführung des Abg. Burghardt nicht zutreffend, dagegen könne man den Amendements der Abgg. v. Vincke und Behrend zustimmen. — Abg. **Mathis** (Barnim) tritt dem Vorwurfe des Vorredners, daß der Entwurf da mattherzig und kühl sei, wo er von patriotischer Wärme durchdrungen sein sollte, entgegen. Vor Kurzem habe der Vorredner noch das schöne Wort gesprochen, daß die Stimmungen in den Parteien so gewachsen, daß jetzt überall nur Einheit in den royalistischen Gesinnungen herrsche. Um so mehr habe es heute überrascht, daß der Vorredner die Kommission verdächtigen wolle. (Den folgenden Theil der Debatte haben wir schon gestern mitgetheilt. D. Red.)

Berlin, 5. Febr. [**9. Sitzung.**] Um 10 Uhr 12 Min. wird von dem Präsidenten Dr. **Simson** die Sitzung eröffnet. Die Tribünen sind lange vor der Eröffnung gefüllt. In der Hofloge befindet sich der Prinz Friedrich Karl, ebenfalls schon vor Beginn der Sitzung. Am Ministertische die Herren Graf Pückler, Graf Schwerin, v. Auerswald, v. Patow, v. Roon, v. Bernuth, v. Schleinitz. Die Diplomatenloge ist ganz gefüllt. Das Haus tritt sofort in die Spezialdiskussion über den Adreßentwurf ein, und da der Berichterstatter auf das Wort verzichtet, kommt das erste Alinea, zu welchem kein Amendement gestellt ist, zur Abstimmung; es wird ohne Diskussion angenommen. Auch das zweite Alinea wird angenommen. Zum dritten Alinea nimmt das Wort der Abg. v. **Wedell** (**Cremzow**). Er spricht seine Ueberzeugung aus, daß Se. Majestät gewiß treu an der Verfassung halten, aber auch die bessernde Hand nicht werde fehlen lassen. Den Schluß jenes Alinea könne aber der Redner nicht im Einklange mit dem Alinea 5 erkennen und dazu bestimme ihn das Verhalten der rechten Seite dieses Hauses in voriger Session bei Behandlung der Militärvorlagen. Von Herzen wünsche er, daß die Adresse eine Fassung erhalte, welche ihm und seinen politischen Freunden es möglich mache, derselben zustimmen zu können. — In der nun folgenden Abstimmung wird das Alinea 3 mit großer Majorität angenommen. — Zu dem vierten Alinea sind fünf Amendements eingegangen. Gegen den Entwurf haben sich gemeldet: der Graf Pückler, Reichensperger (Geldern), v. Reibnitz, Behrend (Danzig), v. Blanckenburg, Osterrath und Dr. Veit, für denselben: v. Berg, v. Saenger und v. Vincke (Hagen). Auf den Antrag des Abg. v. Berg wird trotz des Widerspruchs der Abgg. v. Blanckenburg, Reichensperger (Geldern) und des Berichterstatters die Diskussion auf den ersten Satz beschränkt, weil die Streichung des ganzen zweiten Satzes von den Konservativen beantragt ist. Zu diesem ersten Satz nimmt das Wort der Abg. v. **Reibnitz** (gegen den Entwurf), um sein Amendement zu vertheidigen. Er will, daß eingeschaltet werde: „**ohne mit der Vergangenheit zu brechen**". (Siehe unten.) — Abg. v. **Berg** (für den Entwurf und gegen das Amendement des Abg. v. Blanckenburg): Wäre der Satz: „Königthum von Gottes Gnaden" in dem Entwurfe gleich aufgenommen worden, so ließe sich dagegen nichts einwenden; wird dieser Satz aber hinzugefügt, so enthält er eine Parteitendenz und man wird gezwungen, nachzusehen, was darin steht. Die Machtfülle des Königs ist durch das Gesetz beschränkt und durch zwei Königseide, und diese allgemeinen Worte erwecken zahlreiche, schwere Bedenken. Für das Amendement v. Reibnitz könne man sich allenfalls aussprechen, nachdem Sr. Majestät an anderer Stelle eine präzise Antwort gegeben, die mit solch freudiger Genugthuung aufgenommen worden sei.

Abg. v. **Blanckenburg**: Hr. Mathis hat gestern die Worte eines gewissen Jemandes zitirt, der gesagt hat, daß man loyale und royalistische Gesinnungen auf allen Seiten des Hauses voraussetze. Wäre dies nicht der Fall, so hätten wir die Zustände des freien Amerika's. Wenn wir nun bei Ihnen royalistische, loyale Gesinnungen voraussetzen, so erkennen Sie doch bei uns auch Verfassungstreue an, anstatt uns stets in Reden und Schriften zu verdächtigen. (Hört! hört!) Im Royalismus und in royalistischer Gesinnung giebt es einen Unterschied, ob man sich nämlich ein parlamentarisches oder ein echt preußisches Königthum denkt. Ich halte mich an die Worte jenes Ihrer (rechten) Parteiführer, der da sagte: Gottlob, der konstitutionelle König von Preußen ist abweichend von den konstitutionellen Königen anderer Länder. Ich habe das Amendement Ihretwegen (zur Rechten), in Ihrem Interesse gestellt, damit Sie, wenn Sie es annehmen, sich von dem Verdachte reinigen, daß Sie kein echt preußisches, sondern ein parlamentarisches Königthum wollen. Gleichwohl werde ich doch zu beweisen mich bemühen müssen, das mein Amendement aus keiner Parteiauffassung hervorgeht. Der Redner kommentirt den Abschnitt der Verfassung, welcher vom König handelt. Der König führt den Oberbefehl über das Heer. Soll das eine bloße Form sein? Das preußische Königthum hat es bewiesen, daß es im echt preußischen Sinne aufgewachsen ist; es wird nicht dulden, daß bis in die technischen Fragen, bis in die Dienstzeit hinein die Organisation des Heeres durch einen anderen Faktor der Gesetzgebung geregelt werde. Es heißt ferner in der Verfassung: Alle Regierungsakte werden zu ihrer Gültigkeit von einem Minister kontrasignirt. Wir haben mit Freuden gesehen, daß der erste Akt Sr. Maj. des Königs nicht gegengezeichnet war. Der König sprach an sein Volk. Wohin würde es führen, wenn der König keinen anderen Rath zu hören bekäme, als denjenigen, welchen seine Minister ihm zu geben grade für gut befänden? Die Minister aber scheinen jetzt wirklich in Gefahr zu schweben, nicht mehr Diener der Krone allein, sondern auch Diener der Kammermajorität zu sein. Ich schließe mit der Mahnung, die Majorität möge sich hüten, tabula rasa mit der Verfassung zu machen, indem sie fortfahren, den einzelnen Paragraphen derselben diejenige Deutung zu geben, welche mit dem Abschluß der Verfassung besiegt worden ist. Die Macht des Königthums möchte sonst leicht über die Verfassung hinweggehen. (Oho! Lebhafter Widerspruch.)

Der **Präsident**: Wenn diese letzten Worte etwas anderes als eine Prophezeiung sein sollten, so würde ich es tadeln, daß sie von dieser Stelle ausgesprochen worden sind; einer bloßen Prophezeiung kann kein Gewicht beigelegt werden. (Lebhaftes Bravo!) — Abg. Frhr. v. **Vincke** (Hagen) weist in glänzender von häufigem Beifall unterbrochener Rede die Argumente des Herrn v. Blanckenburg zurück. Die Worte, welche Hr. v. Blanckenburg einzuschieben vorschlägt, seien nichts als eine bloße Phrase, die vielerlei, den König verletzende Deutung zuließe, und Alles, was der Vorredner gesagt habe, seien eben nur leere Redensarten. Wenn sich aber Hr. v. Blanckenburg in einer Weise ausspricht, welche der Herr Präsident so mild bezeichnet hat, so wird es doch nöthig, diesen unparlamentarischen Worten einige Bemerkungen entgegenzustellen. (Lebhaftes Bravo!) Was die Deutungen der Verfassung betrifft, so müsse man doch zugeben, daß Alles, was auf das Heer bezüglich ist, auch Regierungsakte und von dem Kriegsminister zu unterzeichnen sind, und ist dies der Fall, so gehört es doch der Kammer, diese Regierungsakte zu prüfen. Wir haben dem König unsere Unterstützung versprochen, sollen wir diese Unterstützung ohne Prüfung gewähren? Und von der Grundsteuer ist gar nicht die Rede, die doch unbedingt nothwendig, wenn die Heeresreorganisation durchgeführt werden soll. Worin besteht denn nun die Royalität und Loyalität dieser Herren? Bezüglich des Heeres sind sie über jeden Zweifel hinweg, aber über Grundsteuer, Eherecht u. s. w. haben sie allerlei Zweifel und machen dem Könige Opposition. Wie gesagt, Alles ist nur Redensart und verfassungswidriges Verfahren. (Bravo!) — Abg. **Reichensperger** (Geldern): Ich theile zwar nicht die Anschauungen, welche Hr. v. Blanckenburg zu seinem Antrage bewogen, kann mich aber dadurch nicht abhalten lassen, für dieselben zu stimmen. Der Antragsteller, der jetzt viel von Verfassungstreue spricht, gehört einer Partei an, von welcher es bekannt ist, daß sie lange Zeit hindurch rief: „Fort mit der Verfassung!" (Ja, ja! rechts.) Um uns über die Stellung des Königs zur Verfassung Sicherheit zu schaffen, bedarf es keiner Interpretation von irgend einer Seite; ein Blick auf Art. 34 der Verfassungsurkunde ist genügend, denn er bestimmt Art und Umfang, also auch die Zeit für die Gesetze!

Abg. **Mathis** (Barnim) kann nicht für das zu dem ersten Theile des dritten Alinea gestellte Amendement stimmen, da er weder irgend ein Bedürfniß für dasselbe zugeben kann, und der Antragsteller durch seine Auseinandersetzungen die Annahme seines Antrages ihm nur noch unmöglicher gemacht habe. — Abg. **Riedel**: Ich werde gegen das Amendement stimmen, da ich es nicht für angemessen halten kann, daß das Haus und die Adresse sich mit einer Kritik königlicher Worte befasse, die sogar die Gottheit in ihre Urtheile hineinziehe. Er müsse sich vielmehr mit aller Entschiedenheit gegen das Amendement erklären. — **Der Berichterstatter** will nur bemerken, daß er bisher in seinen Urtheilen zur Adresse nur seiner Ueberzeugung gefolgt sei, nicht aber geflüstert habe. Er erkenne dem Antragsteller relativ das Recht zu, sich zu äußern, wie er gethan; zuzugeben sei es aber nicht, wenn er sich bis zur Verdächtigung anderer Meinungen versteige, und sei daher nur noch anzuführen, daß die betreffende Kommission mit vollstem Ernste die Bearbeitung des Adreßentwurfs vollzogen habe. — Abg. **Reichensperger** (Geldern): Ich würde es für wünschenswerther gehalten haben, dergleichen, wie die Beamtensichtung, nicht so in extenso zu behandeln, da Fehlgriffe auf diesem Gebiete so möglich sind, wie Uebergriffe. Seit 10 Jahren aber besitzen wir ein gesetzliches Mittel, welches ein einseitiges Vorgehen gegen Beamte beseitigt. Gegenüber dem gegenwärtigen Minister des Innern sollte man aber mit Forderungen wegen Beamtenaussonderungen zurückhaltend sein, denn er hat in seiner langen parlamentarischen Stellung es genügend bewiesen, daß er nicht einer Hinneigung zu einer Partei geziehen werden kann, von der man noch heute fürchtet, denn er hat in schlimmerer Zeit, von 1848 an, gerade gegen diese Partei gekämpft. Der Passus in dem Entwurfe ist wohl geeignet, die Landesvertretung über die Grenzen eines berechtigten Einflusses hinauszuführen. Ich bedaure den jetzigen Zustand mit den Beamten, aber ich will, daß es der Regierung überlassen werde, zu ermessen, ob gewisse Beamte ihre Schuldigkeit thun oder nicht. Warum denn will man auch nur bei den Oberbeamten stehen bleiben? Schon 1849 im §. 17 der oktroyirten Verordnung ist die Frage wegen des Einflusses der Regierung auf die Beamten aufgeworfen worden; sein Inhalt wurde von Herrn v. Vincke u. A. bekämpft und der Paragraph wurde gestrichen, und damals bestanden doch andere Zustände wie heute. Damals erklärte die Regierung, mit solchen Beamten nicht regieren zu können;

(Fortsetzung in der Beilage.)

jetzt sagt sie, die Beamten stören mich nicht, sie thun mir nichts, das wäre also ein reines Befehlen Seitens des Hauses. (Oho!) Nun, wenn Sie wollen, sagen Sie anstatt: Wir befehlen: „wir wünschen". Es ist unbegreiflich, wie höhere Beamte einen solchen Einfluß ausüben können, und durch Beamte allein ist noch niemals ein großes Ereigniß allein abgewendet oder herbeigeführt worden; der Redner erinnert an geschichtliche Thatsachen. Und Ihr Verlangen ist kein leeres Wort, es stärkt das Königthum nicht; hier ist nicht von Theorien mehr, sondern von ganz konkreten Thatsachen, welche die Rechte der Krone nahe berühren, die Rede. Denn, was bleibt denn vom Könige, wenn Sie ihm verbieten, den oder jenen Beamten zu behalten? Welches Recht haben Sie denn dazu? Wozu machen Sie denn den König? (Bravo links!) Gebührt Ihnen ein solches Recht der Beschränkung?

Abg. Graf Pückler spricht für sein Amendement zum zweiten Satze des 4. Alinea. Meine politischen Freunde und ich, wir befinden uns nicht in der Lage, dem gegenwärtigen Ministerium ein Mißtrauensvotum zu stellen, wie das 2. Alinea es enthält, aber auch nicht ein Vertrauensvotum, wie das erste Alinea des vierten Absatzes es enthält. Wir halten es für unsere Pflicht, den Räthen der Krone so lange unsere Unterstützung zu gewähren, als sie die Intensionen und großen Bestrebungen der Krone unterstützen und fördern, und ich bitte daher das Haus, mein Amendement anzunehmen. — Abg. v. Saenger (ein großer Theil der Abgeordneten verläßt den Saal, und die entstehende Unruhe läßt ihn daher nicht ganz verständlich werden): Es sei offen herauszusagen, daß der zweite Theil des 4. Alinea die reaktionären Beamten betreffe. Schon im vorigen Jahre sei es ausgesprochen worden, daß das Verbleiben solcher Beamten in ihren Stellungen im Lande mindestens Mißverständnisse zur Folge haben müsse. Ausgesprochen müsse es aber auch werden, daß es Thatsache sei, daß die Uebelstände der Erhaltung reaktionärer Beamten in ihren Stellungen gewiß von $\frac{8}{10}$ der Bevölkerung des Landes unangenehm betrachtet werden. In einer Zeit, in der es nöthig sei, daß das Ministerium sich mit Beamten umgebe, die seine Anordnungen freudig und ganz ausführen, sei es hohe Zeit, da einzugreifen, wo solches nicht zu erwarten wäre. Hierzu werde sich der Satz empfehlen, daß, wer nicht für mich ist, ist wider mich. Es werde, wenn nicht allein in Preußen, sondern überall in dieser Weise vorgegangen werde, es werde dann überall Gesetzgebung und Verwaltung in einem Einklange sich befinden, der nur gute Folgen haben könne. Es handle sich nicht um ein leichtes und unbegründetes Vorgehen gegen Beamte, und am wenigsten sei man auf dieser (der linken) Seite des Hauses befugt, in dieser Beziehung mit Vorwürfen aufzutreten. (Schluß der Sitzung morgen.)

Lokales.

Posen, 6. Febr. [Seminarprüfungen.] Die diesjährige Prüfung zur Aufnahme von Aspiranten in den katholischen Schullehrerseminarien wird: in Posen am 14. und 15. Mai. d. J., in Paradies am 23. und 24. Mai d. J. stattfinden. Die Aspiranten müssen sich Tags zuvor (in Posen beim Seminardirektor Nitsche, in Paradies beim Seminardirektor Röhr) persönlich melden und nachbenannte Atteste beibringen: 1) das Prüfungszeugniß, 2) ein Zeugniß des Ortsgeistlichen über Führung, Befähigung und ersten Empfang des heiligen Abendmahls, 3) ein Zeugniß vom Kreisphysikus über Körperbeschaffenheit und nochmals erfolgte Pockenimpfung, 4) die schriftliche Erlaubniß der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in das Seminar, 5) ein Armuthsattest, im Falle Unterstützung nachgesucht wird, 6) den Lebenslauf, in deutscher und polnischer Sprache abgefaßt, nebst Proben der Handschrift in beiden Sprachen.

** Posen, 5. Februar. [Das Freiwilligenfest.] Das jährliche Fest der Erinnerung an die Befreiungskriege von 1813, 14 und 15 ist am Sonntage von dem Posener Freiwilligenvereine ernst und geräuschlos begangen worden. Die alten Kameraden hatten sich um 1 Uhr in Mylius Hotel zu einem Mittagsmahl versammelt. Der Saal war nicht wie sonst mit Waffen und Blumen geschmückt und die übliche militärische Musik war diesmal ausgeschlossen. Zwar mischt sich jedem dieser Feste, je öfter sie noch wiederkehren, die Trauer bei, da der Tod alljährlich das greise Häuflein verkleinert; aber in diesem Jahre ziemte sich auch die Rücksicht auf die allgemeine Trauer des Vaterlandes. Kamerad v. Massenbach eröffnete, als Chef des Detachements, die Tafel mit einer hierauf Bezug nehmenden würdigen Einleitung und mit der Vorlesung des unvergeßlichen königlichen Aufrufs von 1813: „An mein Volk!" Demnächst theilte er die Namen der seit dem letzten Feste verstorbenen sechs Kameraden mit: Luther, Gorzig, Dr. Ordelin, Kalkowski, Oemler und Weinhold. Dies gab dem ganzen Feste den ernsten Grundton, der es nicht einmal zu der gedämpften Ausgelassenheit hoch altgewordener Zecher kommen ließ. Die Stimmung hob sich, nachdem Kamerad Brzozowski den einzigen gestatteten Toast auf Se. Maj. den König mit folgenden Worten ausgebracht hatte:

„So sind wir wieder im kameradschaftlichen Kreise vereinigt, um uns unserer kriegerischen Begeisterung in unserer Jugendzeit zu erfreuen und uns der glorreichen Zeit unseres Vaterlandes in den Jahren 1813—15 zu erinnern. Unsere Zusammenkunft trägt heute einen eigenthümlichen Charakter. Unsere Zahl ist sehr klein; am Himmel unseres Vaterlandes ist am 2. Januar d. J. ein Meteor aufgegangen, welches den matten Schein einer untergehenden Abendröthe mit dem glänzenden Strahl einer aufgehenden Morgensonne vereinigt und die Herzen treuer Preußen in eine gemischte Stimmung von tiefer Wehmuth und hoher Freude versetzt. Der Tod des geistreichen, aber schwer geprüften Königs Friedrich Wilhelm IV. hat das Land mit Trauer erfüllt, und die lebensvollen Gestalten des Königs Wilhelm und des Kronprinzen Friedrich Wilhelm haben eine neue Fülle von Lebenskraft in die bewegte, hochschlagende Brust jedes echten Preußen gebracht. Was ist der Vereinigungspunkt dieser entgegengesetzten Empfindungen? Was ist es, das uns über den Schmerz erhebt, die Freude erhöhet und Freude und Schmerz zu einer einheitlichen Gestalt, zu einer starken Empfindung verklärt? Es ist die uns angeborne Vaterlandsliebe. Sie ist der Strom eines ursprünglichen Daseins und die einzige Schöpferin des wahren Staatslebens. Sie giebt uns Entschlossenheit und Standhaftigkeit bei Versuchungen von falschem Ehrgeiz und hinfälligem Gewinn unverrückt bei der Ueberzeugung zu beharren: daß nur Tugend und Gottergebenheit wahre Ehre sei und wahre Staatswohlfahrt gewähre. Die Vaterlandsliebe ist eine göttliche Gabe, die das Vaterland unter dem Bilde der versinnlichten Ewigkeit erblicken läßt, für welches sich der Edle mit Freuden opfert. — Mit solcher göttlichen Gabe ist unser Vaterland von Neuem gesegnet worden. In König Wilhelm hat Preußen einen sichtbaren Repräsentanten der Vaterlandsliebe erhalten. Er ist es, dessen königliche Gestalt an den hohen Ernst Seines Vaters, des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III., glorreichen Andenkens, und an die Anmuth Seiner huldreichen Mutter, der verklärten Königin Luise, erinnert. Er ist es, der mit ursprünglicher Sicherheit und Gewißheit das Scepter ergriffen hat und mit heiligem Eifer strebt, den Staat auf neue Wege der Sicherheit, der Stärke und des Ruhmes zu führen. So lassen Sie denn unserem heutigen stillen Feste eine höhere Weihe geben. Lassen Sie uns unsere Herzen mit alter Treue dem neuen Könige weihen und zu Gott in Andacht flehen: Er möge unseren König Wilhelm im vollen Lichte seines Glaubens, seiner Weisheit, seiner Stärke und Liebe erhalten und die Vaterlandsliebe in Seiner Majestät immerdar wirksam sein lassen zum höhern Ruhme des preußischen Staates, zur Verstärkung und Veredlung unserer Nation und zum Wohl der ganzen gebildeten Welt. — Das gebe Gott! — Hoch lebe Se. Maj. Wilhelm, König von Preußen! und Sein ganzes königliches Haus! Hoch, und abermals Hoch!

Allmälig wendete sich die Tafelrunde zu gemessener Heiterkeit. Die Kameraden gedachten in Liebe ihres biederen und liebenswürdigen früheren Chefs, des Kameraden Stavenhagen, und sandten ihm durch den Telegraphen ihren Gruß nach Berlin. Da nun nach dem Toast für Se. Maj. den König kein anderer mehr statthaft war, mußte das Detachement seiner Liebe und Dankbarkeit für seinen jetzigen vieljährigen Chef in anderer Form Ausdruck geben, und dies übernahm mit wenigen humoristischen Worten Kamerad Le Viseur. Er sagte, „daß es Invaliden, wie die Versammelten es sind, nicht zur Schande gereiche, bis ans Lebensende im Dienste auszuharren, da sie keine Gage beziehen und ihr Dienst auch den Marodesten nicht allzusehr anstrengt: Ein Appell im Jahr — kein Gewehr zu putzen, das Lederzeug unlackirt angewachsen, bei den meisten selbst der Tornister angewachsen und nichts drinnen. Dazu komme bei dem Posener Detachement der prächtige Fourier (Kamerad Zobel), der für gutes Quartier bestens sorge, ohne die Wirthinnen abspänstig zu machen, dann der nachsichtige Feldwebel (Kamerad Rother), dann endlich der treffliche Hauptmann (Kamerad v. Massenbach), an dessen Brust die eiserne Quittung für sein dem Vaterlande dargebrachtes Blut glänze. Bei ihm werde um so beharrlicher das Detachement den Dienst fortsetzen und mit dem Wunsche, daß er der letzte lebende Freiwillige der Kompagnie sein möge, solle ihm in Liebe und Verehrung zugetrunken werden." Den Schluß machten einige inkorrekte patriotische Gesänge. Man trennte sich wie vor einer nahen Schlacht mit Ungewißheit, ob man sich im nächsten Rendezvous wiedersehen werde.

S Posen, 6. Febr. [Benefiz.] Die Zeit der Benefize für die Mitglieder unseres Stadttheaters beginnt wieder. Während schon gestern der erste Tenorist unserer Bühne, Herr Hacker, eine Opernvorstellung zu seinen Gunsten gehabt, ist für morgen — Donnerstag, d. 7. d. — eine Vorstellung angesetzt, deren Ertragsantheil dem jugendlichen Liebhaber, Hrn. H. Richter, zu Gute kommen soll. Der junge Künstler gehört bekanntlich schon seit längerer Zeit unserer Bühne an, hat sich, so zu sagen, auf derselben seine ersten Sporen verdient, und durch sein hübsches Talent, seinen unverkennbaren Fleiß und sein anerkennenswerthes Streben mit Recht die Gewogenheit des Publikums erworben. Grund genug, die ihm gebührende Theilnahme morgen durch recht zahlreichen Besuch an den Tag zu legen. Ueberdies kommt bei dieser Gelegenheit eine Novität: „Die Gauner von Berlin" von Hugo Müller, zur Aufführung, die bisher, wie wir hören, wiederholt am Callenbach'schen Theater in Berlin beifällig aufgenommen worden, und in dem Genre des Birch-Pfeiffer'schen „Nacht und Morgen", doch mehr mit komischen Elementen ausgestattet sein soll. Der morgende Abend hat sonach eine zwiefache Attraktionskraft, und es bleibt uns nur übrig, dem Stücke wie dem strebsamen Benefizianten einen allseitig recht befriedigenden Erfolg zu wünschen.

Angekommene Fremde.

Vom 6. Februar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Regierungs-Assessor Krucken, Lieutenant v. Waldow und die Kaufleute Hinze und Oertel aus Berlin, Halle-Hoffmann aus Frankfurt a. M. und Kosky aus Düsseldorf, Fabrikant Wittgenstein aus Bielefeld, die Gutsb. v. Düsing aus Daber und Scheffler aus Danzig.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. v. Taczanowski aus Wola Xiążęca, die Kaufleute Münsterberg aus Breslau, Schirach aus Magdeburg, Schotte aus Berlin und Jünger aus Leipzig, Gutsb. Mühland aus Schneidemühl und Schneidermeister Bernau aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Rittergutsb. Tesko aus Wiersebaum, Bevollmächtigter Dobroniecki aus Piotrkowice, die Kaufleute Schlesinger aus Tarnowitz und Cohn aus Karlsbad.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Chemiker Fuchs aus Breslau, Gutspächter Pinierski aus Bromowo, Oekonom Bergenfeld aus Ostrowo, die Kaufleute Meißner aus Graudenz und Hendrichs aus Breslau.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Pfitzner aus Frankfurt a. O., Christ aus Rogasen, Zink, Schmidt, Schäferei-Direktor Schmidt und Fabrikant Moser aus Berlin, Rentier Regel aus Gnesen, Distrikts-Kommissarius Suszczycki aus Stenszewo, Wirthschafts-Inspektor Jasielski aus Neudorf und Frau Gutsb. Pilaska aus Strumiany.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Suchorzewski aus Puszczykowo, die Inspektoren Rządzewski aus Latalice und Prądzyński aus Staw.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der königlichen Regierung zu **Posen** wird das unterzeichnete Landraths-Amt und zwar in dessen Amtslokal Berlinerstraße Nr. 34 zwei Treppen hoch

am Dienstag den 19. Februar d. J.

um 3 Uhr Nachmittags die Chausseegeld-Erhebung der Hebestelle zu **Strykowo** auf der **Stęszewo-Grätz-Züllichau**er Provinzialchaussee an den Meistbietenden mit Vorbehalt des höheren Zuschlages vom 1. April 1861 ab auf drei Jahre bis zum 1. April 1864 zur Pacht ausstellen.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens 200 Thlr. baar, oder in annehmbaren Staatspapieren in der königlichen Kreiskasse hierselbst niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen. Die Pachtbedingungen können in der landräthlichen Registratur von heute ab während der Dienststunden eingesehen werden.

Posen, den 26. Januar 1861.

Königliches Landrathsamt.

Nothwendiger Verkauf.

Das im **Obornifer** Kreise belegene, dem Gutsbesitzer **George Mallow** gehörige Vorwerk **Huttapusta**, abgeschätzt auf 6062 Thlr. 10 Sgr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 13. Mai 1861 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Rogasen, den 7. September 1860.

Königliches Kreisgericht I.

Bekanntmachung.

Das dem **Appollinar v. Wardęski** gehörige Vorwerk **Dysiek**, gerichtlich abgeschätzt auf 6941 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 14. Juni 1861 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Der dem Aufenthalt noch unbekannte Gläubiger **Andreas Wabich** wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Trzemeszno, den 6. November 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unserer Bekanntmachung vom 3. August 1860, betreffend den nothwendigen Verkauf des Gutes **Malczewo**, muß es statt: „**Sylvia Susanna von Kronicka** geborne **von Prądzyńska**" heißen: „**Sylvia Susanna von Krasicka** geborne **von Prądzyńska**, und ferner statt: „**Wilhelm von Grafenberg**" heißen „**Wilhelm von Greifenberg**".

Gnesen, den 1. Februar 1861.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Möbel-, Fleisch-, Cognac-, Wagen- und Kleider-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Freitag den 8. Februar c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1**

diverse Möbel,

1⅝ **Zentner eingesalzenes Schweinefleisch**, 2 Scheffel Erbsen, **silberne Eßlöffel**, goldene Ringe, Kleidungsstücke, Betten,

200 Bouteillen guten echten Cognac in kleinen Partien und

um 12 Uhr **einen halbverdeckten Kutschwagen**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel**, gerichtlicher Auktionator.

Die Verpachtung

der Restauration in dem Schützenhause zu **Rawicz** soll vom 1. April 1861 ab auf anderweitige 6 Jahre **unter veränderten, sehr vortheilhaften Bedingungen** stattfinden. Termin hierzu ist auf

Montag den 18. Februar 1861 Vormittags 11 Uhr

in unserem Schützenhause anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt an unseren Verweser, Herrn **G. Kupke**, eingereicht sein müssen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Reflektanten werden eröffnet werden.

Die näheren Bedingungen liegen bei Herrn **G. Kupke** zur Einsicht aus, von denen Abschrift gegen Erstattung der Kopialien verabreicht werden.

Rawicz, den 4. Februar 1861.

Der Vorstand der Schützengilde.

Ein frequenter

Gasthof,

in einer Kreisstadt gelegen, ist Verhältnisse halber unter günstigen Bedingungen für 5500 Thlr., bei 2000 Thlr. Anzahlung, sofort zu verkaufen. Näheres in dem Informationsbureau gr. Gerberstraße 44.

Das Etablissement **Columbia (Alt-Sibirien)** ist sofort oder vom 1. April c. anderweitig zu verpachten. Näheres zu erfragen bei dem Herrn ***A. Kunkel Junior.***

Ein Schweizer, der mit den nöthigen Mitteln versehen ist, sucht eine wo möglich große Kuhpacht, die jetzt gleich oder später zu übernehmen ist. Frankirte Briefe erbittet sich **S. Kistler**, Büttelstr. 18, Posen.

Das geehrte Publikum mache ich hiermit aufmerksam, daß ich Ratten, Mäuse, Schwaben &c. vertilge und auf ein Jahr Garantie leiste. ***R. Burckhardt,*** Kammerjäger, Jesuitenstr. 9.

Bauholz-Verkauf.

Im Forste **Tulce** bei **Schwersenz** werden jeden **Dienstag** Birken- und Kiefern-Baustämme billig verkauft.

In **Schönherrnhausen** wird Roggenlangstroh, das Schock à 6⅓ Thlr., Krummstroh à 5 Thlr. und Erbsenstroh à 5 Thlr. verkauft.

Schafbock- und Schafvieh-Verkauf.

Auf dem Dominio **Sliwno**, **Buker** Kreises (nächste Poststation **Duszník**), stehen eine Anzahl Schafböcke und 150 Mutterschafe von der früher auf dem Dominio **Dakowo** befindlich gewesenen Schafheerde zum Verkauf. Die Abnahme kann ganz nach Belieben des Käufers jetzt oder nach der Schur erfolgen.

Hildebrand.

Wasserfilter

aus plastischer Kohle empfehlen

Wilhelm Kronthal & Riess.

Anacahuite-Bonbons, à 16 Sgr. das Pfd., **Brust-Bonbons**, à 12 Sgr. pro Pfd., empfiehlt ***A. Pfitzner,*** Markt Nr. 6, Breslauerstr. Nr. 14.

Fische! Leb. Stett. Hechte, Zander u. Barsen Donnerstag früh u. Abends 6 U. bill. b. Kletschoff, Krämerstr. 12. Auch empf. fr. Tafelbutter (×) so wie gelbe Sahnkäse bill.

Pfannkuchen,

das Dutzend 5 Sgr., bei ***Johanna Hartwig,*** Wasserstraße 17.

Polnische Lein- und **Rapskuchen** guter Qualität sind vorräthig bei ***Hermann Stern***, gr. Gerberstr. 13.

Als durch ihre treffliche Qualität beliebte Toilettartikel können in empfehlende Erinnerung gebracht werden:

Italienische Honigseife

des Apoth. ***A. Sperati*** in **Lodi** (Lombardei). Diese **Honigseife** wird in versiegelten kleinen und großen Päckchen zu **2½ und 5 Sgr.** verkauft und ist zum **Waschen** und **Baden** ausgezeichnet durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die **Geschmeidigkeit** und **Weichheit** der Haut.

Vegetabilische Stangenpomade,

autorisirt v. d. k. Prof. der Chemie ***Dr. Lindes*** in **Berlin**, wirkt sehr **wohlthätig** auf das Wachsthum der Haare, indem sie selbe **geschmeidig** erhält und vor Austrocknung **bewahrt**, verleiht ihnen erhöhten **Glanz** und **Elastizität** und eignet sich gleichzeitig zum **Festhalten** der Scheitel. Ein Originalstück kostet **7½ Sgr.**

Die **innere Solidität** obiger Cosmetiques erläßt jede ausführlichere Anpreisung: schon ein **kleiner Versuch** genügt, um die **Ueberzeugung** von deren **Zweckmäßigkeit** zu erlangen und werden selbe nach wie vor in **Posen** nur allein **echt** verkauft bei

J. Menzel, Wilhelmsstraße, neben dem Postgebäude.

St. Martin 80

vis-à-vis der Kirche ist wegen Versetzung vom 1. April c. die Parterrewohnung im Ganzen, auch getheilt zu vermiethen.

Wronkerstraße Nr. 22 ist vom 1. April c. eine Wohnung zu vermiethen. Näheres Judenstraße 5 bei ***A. H. Silberstein.***

Getreideschüttungen und Wollremisen sind gr. Gerberstr. 38 zu vermiethen. Näheres Breitestr. 22.

Einem anständigen Herrn wird eine Schlafstelle nachgewiesen St. Martinsstr. 58, 1 Tr.

Auf dem Dominium ***Lubin*** bei **Kriewen**, **Kostener** Kreises, wird zu Johannis c. die Stelle des ersten Wirthschaftsbeamten vakant. Unverheirathete, der deutschen und polnischen Sprache mächtige, mit guten Attesten über ihre Qualifikation und Moralität versehene Landwirthe können sich unter Einreichung ihrer Atteste in portofreien Briefen beim Besitzer, Geheimen Justizrath ***v. Forestier***, melden.

In unserem Verlage ist so eben erschienen und in ***B. Behr's*** **Buchhandlung** in **Posen**, **Wilhelmsstr. 21**, vorräthig:

Meine Lieder.

Den Freunden aufgezeichnet.

Miniaturausgabe mit illustrirtem Titel und bunter Einfassung.

Geheftet Preis 1 Thlr., eleg. geb. mit Goldschnitt u. Deckelverzierung Preis 1½ Thlr.

Diese Sammlung ist aus den beliebtesten komponirten Liedern unserer deutschen und auch fremden Dichter zusammengestellt, die Dichter und Komponisten sind jedem Liede beigedruckt.

Berlin. Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker), Wilhelmsstr. 75.

In unserem Verlage ist so eben erschienen und in der **J. J. Heine'schen Buchhandlung, Markt 85,** zu haben:

Ergänzungen und Erläuterungen der Preußischen Rechtsbücher

durch Gesetzgebung und Wissenschaft.

Unter Benutzung der Justiz-Ministerialakten und der Gesetz-Revisionsarbeiten.

Vierte Ausgabe

bearbeitet

von **Dr. Ludwig von Rönne,**

Appellationsgerichts-Vicepräsidenten.

11. Lieferung. 4. Preis 1 Thlr.

(Allg. Landrecht Theil II. Bogen 76—98 mit Register, Schluß.)

Hieraus einzeln:

Ergänzungen des Allgemeinen Landrechts.

1858—1861. 2 Bände. 198 Bogen. 4. Preis 10 Thlr.

Berlin, Januar 1861. Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker).

Eine braun gefleckte kleine Wachtelhündin hat sich Markt Nr. 10 in dem Schanklokal bei **Baer** eingefunden.

Bekanntmachung.

Der auf den 12. Februar c. festgesetzte Fastnachtsball fällt aus Veranlassung der allgemeinen Landestrauer aus; dagegen werden die geehrten Mitglieder des Casino zum

Ball den 19. Februar d. J.

Abends 7½ Uhr

hierdurch ergebenst eingeladen.

Posen, den 29. Januar 1861.

Die Casino-Direktion.

Der Anfang der Generalkonferenz im Allg. Männer-Gesangverein am 7. d. ist nicht um 8 Uhr, sondern präzise 7½ Uhr Abends.

Familien-Nachrichten.

Dienstag den 5. d. Abends 6¼ Uhr ist meine liebe Frau **Auguste** geb. **Loewenstamm** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden. Dies zeige ich allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an.

Posen, den 6. Februar 1861.

Dr. M. Landsberg.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Berlin: Frl. Dresky mit dem Hauptmann v. Napolski; Rödinghausen: Freiin Marie v. Dücker mit dem Frhrn. Heinrich v. Ledebur.

Geburten: ein Sohn dem Diakonus Heinrich in Jüterbog, dem Prem. Lieut. v. Bülow in Pasewalk, dem Hrn. v. Versen in Crampe und dem Herrn v. Harlem in Kucksdorf. Eine Tochter dem Kammerger. Rath Lehnert in Berlin.

Todesfälle: Eine Tochter des Hauptm. v. Brauchitsch in Danzig, Pastor Cherubim in Rohrsheim und der Kreisger. Sekretär Pietsch in Quedlinburg.

Zur Unterstützung der Armen mit wohlfeilen Lebensmitteln ist eingekommen: von den Herren Dr. Ludwig Jaffe 2 Thlr., N. L. 20 Sgr., Gerstel 1 Thlr., Paul 10 Sgr., Wiermann 10 Sgr., Ortmann 10 Sgr., Remack 10 Sgr., Schiller 15 Sgr., Friedländer 7 Sgr. 6 Pf., Wilke 1 Thlr., Wolf Zadek 1 Thlr., J. W. Adler 1 Thlr., S. Zadek 15 Sgr., P. D. 5 Sgr., Elkeles 15 Sgr., Dorschfeld 7 Sgr. 6 Pf., Kuttner 5 Sgr., Bahlau 1 Thlr., Meinert 20 Sgr., Suttinger 1 Thlr., Hoffmann 5 Sgr., Rehfisch 15 Sgr., Kleinow 1 Thlr. 15 Sgr., Landsberger 15 Sgr., Krzykowski 5 Sgr., Grunwald 7 Sgr. 6 Pf., Wandel 10 Sgr., R. 10 Sgr., Vollhase 1 Thlr., Bernstein 2 Thlr., Neufeld 10 Sgr., Auerbach 2 Thlr., Czapski 2 Thlr., Brodnitz 1 Thlr., Isaak Czapski 1 Thlr., R. R. Seifert 1 Thlr., Frau Helena Moeller 1 Thlr., Max Sternberg 1 Thlr., Wies 5 Sgr., Michaelis 7 Sgr. 6 Pf., Waldstein 5 Sgr., Kalisch 1 Thlr., Rawitzki 15 Sgr., Kupferberg 15 Sgr., Zobel 20 Sgr., Ecke 10 Sgr., Schiff 10 Sgr., Lewandowicz 5 Sgr., Jotow 1 Thlr., Schadden 1 Thlr., Fleischer 5 Sgr., Rogozinski 5 Sgr., Bäcker 10 Sgr., Kaplan 10 Sgr., Wizesinski 5 Sgr., Czarniecki 15 Sgr., Sobieski 10 Sgr., F. B. 6 Thlr., X. 10 Sgr., Suttinger 1 Thlr., Dr. Jacoby 1 Thlr., Schoen 10 Sgr., Buzkowski 10 Sgr., Faschin 15 Sgr., Wanowski 1 Thlr., Dr. Moeller 1 Thlr., Davidsohn 15 Sgr., Loenge 20 Sgr., A. K. 2 Thlr., Strauß 1 Thlr., v. Kl. 5 Sgr., St. 15 Sgr., Witte 2 Sgr. 6 Pf., N. N. 12 Sgr.

D. G. Baarth.

Stadttheater.

Donnerstag, zum Benefiz für Herrn **Horst Richter,** zum Erstenmale: **Die Gauner von Berlin** oder: **Ein ehemaliger Spandauer.** Volksschauspiel mit Gesang in 4 Akten und 8 Bildern von Hugo Müller. Die Musik von Josef Neswadba.

Erste Abtheilung: **Liebe im Palast.** Zweite Abtheilung: **Va banque.** Dritte Abtheil.: **Polizeidirektor Stöber.** Vierte Abtheilung: **Schwarzkopf.**

☞ Obengenanntes Schauspiel wird in Berlin fortwährend am Vaudeville-Theater gegeben, und ist an den meisten Bühnen Deutschlands in Vorbereitung. Es dürfte vielleicht von Interesse sein, zu wissen, daß der Dichter ein geborener Posener ist. Die Musik ist vom Kapellmeister der italienischen Oper am Victoria-Theater in Berlin.

In Vorbereitung: **Dinorah. Die eiserne Maske. Die Jagd nach einem Mädchen. Gustel von Blasewitz.**

Im Saale des Casino

Mittwoch den 6. Februar

2. Sinfonie-Soirée.

Anfang 7½ Uhr.

Billets sind in der Hof-Musikhandlung der Herren **Bote & Bock** zu haben.

F. Radeck.

Im Saale des Casino.

Sonnabend den 9. Februar 1861

Abends 7½ Uhr

CONCERT

von

Fräulein Jenny Meyer,

unter Mitwirkung des königl. Musikdirectors

Herrn Prof. Julius Stern

aus **Berlin.**

Programm.

1) Trio in G-dur von L. van Beethoven (erster Satz).
2) Arie aus Titus von Mozart, gesungen von Frl. **Jenny Meyer.**
3) „Medea", gesprochen von Fräul. **Saenger.**
4) Lieder.
   a) Suleika von Mendelssohn,
   b) Mignon von Liszt,
   gesungen von Fräul. **Jenny Meyer.**
5) Trio in G-dur von L. van Beethoven (Scherzo und Finale).
6) Scene und Arie aus Romeo und Julia, gesungen von Frl. **Jenny Meyer.**
7) „Der Adler und das Kind," gesprochen von Frl. **Saenger.**
8) Lieder, gesungen von Frl. **Jenny Meyer.**

Die Begleitung der Gesangpiecen hat Herr Musikdirector und Prof. **Julius Stern** aus Berlin übernommen.

Billets zu numerirten Sitzplätzen à **25 Sgr.,** zu unnumerirten à **20 Sgr.** sind in der königl. Hof-Musikhandlung der Herren **Ed. Bote & G. Bock** zu haben.

Kassenpreis 1 Thlr.

Die **reservirten Billets** müssen bis **morgen Abend 6 Uhr abgeholt sein.**

Schulze's Bierlocal,

Wallischei 42.

Donnerstag den 7. Februar frische **Kesselwurst** und **Sauerkraut.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 6. Febr. 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	86	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	101	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	104¼	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	115¼	—
Posener 4% Pfandbriefe	—	100½	—
„ 3½ „ „	—	—	—
„ 4 „ neue „	—	—	88⅓
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	86¼	—	—
Posener Rentenbriefe	—	91½	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	90¾	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	98	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	78	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87¼	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen ohne Aenderung bei matter Stimmung, pr. Febr. 43½ Br., Frühjahr 43¾ bz., ⅝ Br., April-Mai 44 Br., Mai-Juni 44 5/12 bz. u. Br.

Spiritus behauptet, gekündigt 12,000 Quart, mit Faß pr. Febr. 20 1/24 bz., März 20¼ bz. u. Br., April-Mai 20 7/12 bz. u. Br.

Posener Marktbericht vom 6. Febr.

	von Rt.	Sgr.	Pf.	bis Rt.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	25	—	3	—	—
Mittel-Weizen	2	17	6	2	22	6
Bruch-Weizen	2	12	6	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	1	23	9	1	25	—
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	21	—
Große Gerste	1	17	6	1	22	6
Kleine Gerste	1	10	—	1	17	6
Hafer	—	24	—	—	28	—
Kocherbsen	1	23	9	1	25	—
Futtererbsen	1	15	—	1	18	9
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	2	6	1	5	—
Kartoffeln	—	18	—	—	20	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	—	—	2	10	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	14	—	—	15	15	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 5. Febr. / „ 6. „ per 100 Qrt. à 80% Tr.	20	—	—	20	5	—

Die Markt-Kommission.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 28. Jan. bis 3. Febr. 1861.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	höchster	Barometerstand.	Wind.
28. Jan.	— 3,0°	— 2,0°	28 Z. 3,0 L.	NW.
29. „	— 2,2°	— 2,0°	28 „ 2,5 „	NO.
30. „	— 6,0°	— 3,2°	28 „ 4,0 „	O.
31. „	— 8,0°	— 2,5°	28 „ 3,0 „	SO.
1. Febr.	— 3,0°	— 1,0°	28 „ 1,2 „	W.
2. „	— 1,8°	+ 0,0°	28 „ 1,1 „	W.
3. „	— 2,0°	+ 0,7°	28 „ 11,4 „	SW.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 5. Febr. Vorm. 8 Uhr 7 Fuß 8 Zoll.
„ 6. „ „ „ 7 „ 9 „

Produkten-Börse.

Berlin, 5. Febr. Wind: Süd-Süd-West. Barometer: 28½. Thermometer: 4° +. Witterung: trübe.

Weizen loko 70 a 84 Rt.

Roggen loko 49¼ a 50¾ Rt., p. Febr. 49 a 49¼ Rt. bz. u. Br., 49 Gd., p. Febr.-März 48⅝ a 48¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. März-April 48⅝ Rt. bz., p. Frühjahr 48¼ a 48½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 48¼ a 48½ Rt. bz. u. Gd., 48¾ Br., p. Juni-Juli 48½ a 48¾ Rt. bz.

Große Gerste 42 a 47 Rt.

Hafer loko 26 a 29 Rt., p. Febr. 26¾ Rt. Br., p. Frühjahr 26⅞ Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 27 Rt. Gd., p. Juni-Juli 27¾ Rt. Br.

Rüböl loko 11½ Rt. Br., p. Febr. 11 5/12 Rt. bz. u. Br., 11⅜ Gd., p. Febr.-März 11 5/12 Rt. bz. u. Br., 11⅜ Gd., p. März-April 11 5/12 Rt. Br., p. April-Mai 11 5/12 Rt. bz. u. Gd., 11½ Br., p. Mai-Juni 11½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 11 11/12 Rt. bz. u. Gd., 12 Br.

Spiritus loko ohne Faß 20⅝ a 20¾ Rt. bz., p. Febr. 20¾ a 20⅞ Rt. bz. u. Br., 20⅝ Gd., p. Febr.-März 20¾ a 20⅞ Rt. bz. u. Br., 20⅝ Gd., p. März-April 21 Rt. bz. u. Gd., 21⅛ Br., p. April-Mai 21¼ a 21⅓ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 21½ a 21 7/12 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 21¾ a 21⅞ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 22 Rt. bz., Br. u. Gd.

Weizenmehl 0. 5⅓ a 5¾, 0. u. 1. 5 a 5½ Rt. Roggenmehl 0. 3⅔ a 3 7/12, 0. u. 1. 3½ a 3⅔ Rt. p. Ztr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 5. Febr. Wetter: trübe und feucht. Wind: SW. + 3° R.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 78—83½ Rt. bz., 85pfd. gelber p. Frühjahr 85 Rt. bz. u. Gd., 83/85pfd. do., 82½ Rt. Br., 82 bz. u. Gd.

Roggen loko p. 77pfd. 45—45¼ Rt. bz., 77pfd. p. Febr.-März 45¾ Rt. Br., p. Frühj. 46¼ Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 47 Rt. Br., 46¾ bz., p. Juni-Juli 47½ Rt. Br.

Gerste, pomm. p. Frühj. 69/70pfd. 44 Rt. Br., 68/70pfd. 43½ Rt. Gd.

Hafer ohne Umsatz.

Erbsen, Futter- 48 Rt. bz., kleine Koch- 50—51 Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
76—80.	44—47.	38—44.	23—26.

Erbsen 45—49.

Rüböl loko 11¼ Rt. Br., p. März 11¼ Rt. Br., 11⅛ Gd., p. April-Mai 11 5/12 Rt. bz. u. Br.

Spiritus loko ohne Faß 20 5/12, ⅓ Rt. bz., kurze Lieferung 20½ Rt. bz., p. Febr. u. Febr.-März 20½ Rt. Gd., 20 7/12 Br., p. März-April 20¾ Rt. Br. u. Gd., p. Frühjahr 21 1/24 Rt. bz., 21⅙ Br., 21 Gd., p. Mai-Juni 21⅙ Rt. Br., 21⅙ Gd., p. Juni-Juli 21⅔ Rt. Br. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 5. Febr. Wetter: Bedeckte Luft, milde Temperatur, früh + 2°.

Weißer Weizen 80—85—90—92 Sgr., gelber 80—82—84—87 Sgr.

Roggen, 61—62—63 Sgr.

Gerste, gelbe 45—51 Sgr., weiße 55—60 Sgr.

Hafer, 29—31—34 Sgr.

Erbsen, 55—60—63 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 95—97—98 Sgr. Sommerrübsen 63—72—80 Sgr.

Rother ord. Kleesamen 12—13 Rt., mittler 13½—14½ Rt., feiner 15—16, hochfeiner 16½—17½ Rt., weißer ord. 8—11 Rt., mittler 12—14½ Rt., feiner 15—17 Rt., hochfeiner bis 21½ Rt.

Thymothe 9—10—10½ Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 20⅝ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Febr. 48½ Br., Febr.-März 48½ Br., März-April 48¼ Gd., April-Mai 49¼ bz., Mai-Juni 50 Br.

Rüböl loko u. p. Febr. 11 1/12 bz. u. Br., Febr.-März 11 1/12 Br., März-April 11¼ Br., April-Mai 11 5/12 Br., Mai-Juni 11¼ Br., Sept.-Okt. 11⅝ Br.

Spiritus loko 20¾ Gd., p. Febr. u. Febr.-März 20⅔ Br., März-April 20⅝ Br., April-Mai 21 Gd., Mai-Juni 21⅓ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

Poperinghe, 31. Jan. Hopfen 350 Fr. pro 50 Kil.

Telegraphischer Börsenbericht.

Liverpool, 5. Febr. Baumwolle: 3000 Ballen Umsatz. Markt sehr ruhig und gedrückt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 5. Febr. 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73½ B
Aachen-Mastricht	4	16¾-⅞ bz
Amsterd. Rotterd.	4	75¼ G
Berg. Märk. Lt. A.	4	83 G
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	108½ bz
Berlin-Hamburg	4	108½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	131 G
Berlin-Stettin	4	102 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	82¾ bz
Brieg-Neiße	4	— —
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	126½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	35 B
do. Stamm-Pr.	4½	71½ B
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	124¾ G
Magdeb. Halberst.	4	187 G
Magdeb. Wittenb.	4	32½-32¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	97 bz
Mecklenburger	4	43¾-44 bz u B
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	94 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	42¾-⅞ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	120½ B
do. Litt. B.	3½	108¼ G
Oest. Franz. Staat.	5	126-25¾-26½-26 [bz
Oppeln-Tarnowitz	4	29 bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische,	4	77-½ bz
do. Stamm-Pr.	4	90 B
Rhein-Nahebahn	4	24½ bz u B
Ruhrort-Crefeld	3½	75 G
Stargard-Posen	3½	82¾ G
Thüringer	4	101 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 bz
Berl. Handels-Ges.	4	77¾ bz u G
Braunschw. Bk. A.	4	62¾ G
Bremer do.	4	97 G
Coburg. Kredit-do.	4	37½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	85 G
Darmstädter abgst.	4	67⅝ bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93 G
Dessauer Kredit-do.	4	13 etw-½ bz
Dessauer Landesbk.	4	15⅝ G
Disk. Comm. Anth.	4	77½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	21½ bz
Geraer do.	4	68 G
Gothaer Priv. do.	4	66¼ G
Hannoversche do.	4	90 B
Königsb. Priv. do.	4	80½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	58¾ etw bz
Luxemburger do.	4	79 G
Magdeb. Priv. do.	4	77 B
Meining. Kred. do.	4	64½ bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	80 G
Oestr. Kredit- do.	5	52¼-½-52¼ bz
Pomm. Ritt. do.	4	62 G
Posener Prov. Bank	4	78 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	125½ bz
Rostocker Bank Akt.	4	103 G
Schles. Bank Verein	4	75⅛ G
Thüring. Bank-Akt.	4	51½ etw bz u G
Vereinsbank, Hamb.	4	98½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	70 G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A.	5	93¾ bz u G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	63 G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	60¾ G
Minerva, Bergw. A.	5	19½ G
Neustädt. Hüttenv. A.	5	2½ G p. St.
Concordia	4	102½ B [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A.	4	350 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81 G
do. II. Em.	4	80 bz
do. III. Em.	4½	85 B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102¼ bz
do. II. Ser.	5	102 bz IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74¾ B
do. Düsseld. Elberf.	4	84½ G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	83¼ bz
do. II. Ser.	4½	91¼ B
Berlin-Anhalt	4	96¾ G
do.	4½	100¼ bz
Berlin-Hamburg	4½	103 G
do. II. Em.	4½	102 G
Berl. Pots. Mg. A.	4	93½ bz
do. Litt. C.	4½	99¾ G
do. Litt. D.	4½	99¼ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	87¼ bz
do. III. Em.	4	86½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101 bz
do. II. Em.	5	103 G
Cöln-Minden	4	87 bz
do. III. Em.	4	83½ G
do.	4½	91¾ B
do. IV. Em.	4	82 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	79¼ G
do. III. Em.	4½	84½ B
Magdeb. Wittenb.	4½	91¾ G
Niederschles. Märk.	4	93¼ G
do. conv.	4	92¾ bz
do. conv. III. Ser.	4	89 bz
do. IV. Ser.	5	102¼ G
Nordb., Fried. Wilh.	4½	100½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79¼ G, C. —
do. Litt. D.	4	86½ bz
do. Litt. E.	3½	74½ G
do. Litt. F.	4½	93⅛ bz
Oestreich. Französ.	3	251½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	II. — —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	84¼ G
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Rheinische Pr. Obl.	4½	87¾ B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	96 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	80 G
do. III. Ser.	4½	85 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	93½ bz
do. III. Em.	4½	93½ bz
Thüringer	4½	101½ bz
do. III. Ser.	4½	100 G II. 104¼
do. IV. Ser.	4½	98½ G [G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¼ G
Staats Anl. 1859	5	104⅝ bz
do.	4½	100¼ bz
do. 1856	4½	100¼ bz
do. 1853	4	95½ bz
N. Präm St A 1855	3½	115¾ bz
Staats-Schuldsch.	3½	86½ G
Kur- u Neum. Schldv	3½	84¾ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¾ B
do. do.	3½	82¾ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	102¾ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	90⅛ bz
do.	4	99¾ G
Ostpreußische	3½	82¾ G
do.	4	92¼ G
Pommersche	3½	88⅛ bz
do. neue	4½	96¼ bz
Posensche	4	100¾ B
do.	3½	92⅛ G
do. neue	4	88¼ bz
Schlesische	3½	88¾ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	82¾ G
do.	4	92¼ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95¾ bz
Pommersche	4	96¼ bz
Posensche	4	91½ bz
Preußische	4	94½ G
Rhein- u. Westf.	4	95½ G
Sächsische	4	95¾ bz
Schlesische	4	94½ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	41½ G
do. National-Anl.	5	49⅛-¼-⅛ bz u G
do. 250fl. Präm. O.	4	53 B
do. neue 100fl. Loose	—	49¼ B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	87¾ bz u B
6. do.	5	99¼ G
Englische Anl.	5	101¾ G 4½%
N. Russ. Egl. Anl.	3	60 bz [89¾ G
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	80¼ G
Cert. A. 300 Fl.	5	93⅜ B
do. B. 200 Fl.	—	23 G
Pfdbr. u. in S R.	4	85⅝ G
Part. O. 500 Fl.	4	91 B

Oestr. 5proz. Loose	5	53 bz u B
Hamb. Pr. 100 BM	—	87½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	44½ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30⅝ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	93 etw bz u G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 4 G
Louisd'or	—	109 bz
Sovereigns	—	6. 19¾ G
Napoleonsd'or	—	5. 9½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	456¼ G
Dollars	—	1. 11¼ bz u G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	65⅝-⅞ bz
Poln. Bankbillet	—	87 bz u G

Wechsel-Kurse vom 5. Febr.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	141¾ bz
do. 2 M.	3	141 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150½ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 18½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	65¼ bz
do. do. 2 M.	6	64½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	96¾ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87⅜ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die heutige Börse hatte in der ersten Hälfte eine flauere Haltung, in der zweiten jedoch regte die Festigkeit die Kauflust energischer an.

Breslau, 5. Februar. Die Börse eröffnete mit ansehnlich höheren Kursen der östr. Papiere, welche sich jedoch rasch verschlechterten und schließlich nur geringe Veränderungen gegen gestern aufweisen.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 53½-52½ bz. u. Br. Schlesischer Bankverein 76 bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 83½ Br. dito Prior. Oblig. 85¼ Gd. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Prior. —. Neisse-Brieger 49¼ Br. Oberschlesische Lit. A. und C. 120¾ Br. dito Lit. B. 108¾ Br. dito Prior. Oblig. 86 1/12 Gd. dito Prior. Oblig. Lit. F. 93½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 74½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 28 5/12 Gd. Kosel-Oderberger 33¾ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Dienstag, 5. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Börse flau.

Konsols 91¾. 1proz. Spanier 40¼. Mexikaner 23¼. Sardinier 81½. 5proz. Russen 104. 4½proz. Russen 91. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 7½ Sh. Wien 15 Fl. 50 Kr.

Der Dampfer „Amerika" ist aus Newyork eingetroffen.

Paris, Dienstag, 5. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 91⅞ gemeldet. Die 3% eröffnete zu 68, 05, fiel auf 67, 80, hob sich auf 67, 92 und schloß matt zur Notiz. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 91⅞ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 67, 85. 4½% Rente 97, 50. 3% Spanier 46½. 1% Spanier 40. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 476. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 665. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Amsterdam, Dienstag, 5. Februar. Nachmittags 4 Uhr.

5proz. östr. Nat. Anl. 46 3/16. 5% Metalliques Lit. B. 61¾. 5proz. Metalliques 39 7/16. 2½proz. Metalliques 21¾. 1proz. Spanier 40 7/16. 3proz. Spanier 46 11/16. 5proz. Russen 83⅜. 5proz. Stieglitz de 1855 94¾. Mexikaner 22¾. Londoner Wechsel, kurz 11, 85 Br. Wiener Wechsel, kurz —. Hamburger Wechsel 35⅜. Petersburger Wechsel —. Holländ. Integrale 63.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.